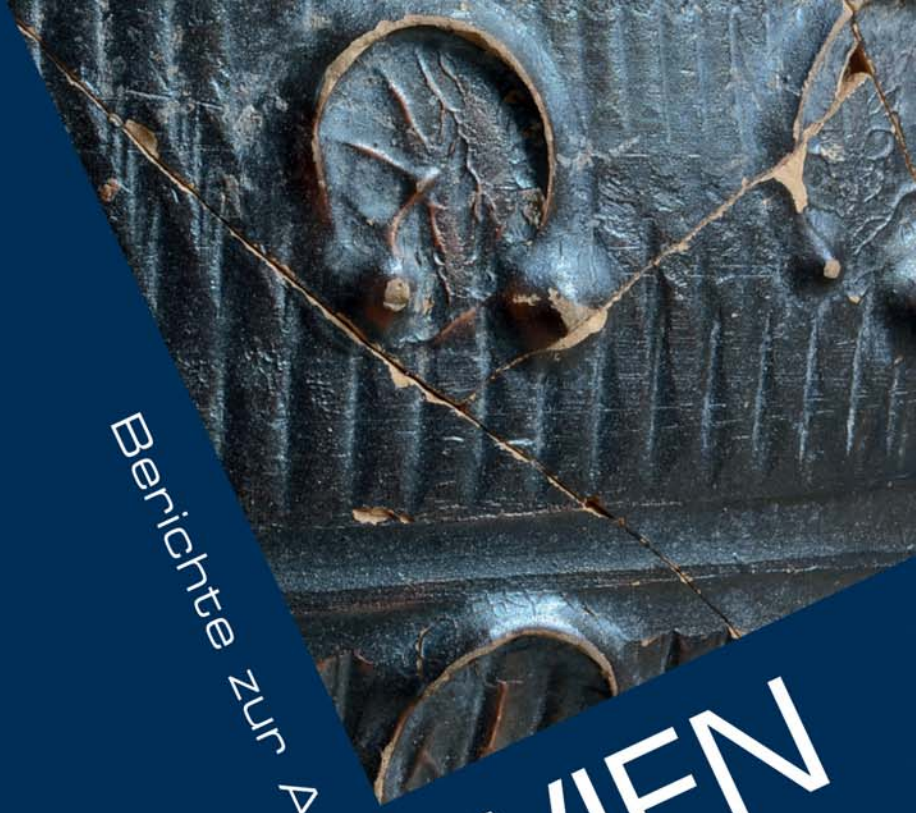


FUNDORT WIEN

Berichte zur Archäologie 20 / 2017

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

20/2017

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 20, 2017. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Kristina Adler-Wölfl mit einem Beitrag von Heike Krause*
Die Grabungen in Wien 3, Rennweg 73 (2016)

30 *Christine Ranseder*
Eine Nadel vom Rennweg 73, Wien 3

40 *Martin Mosser mit Beiträgen von Kristina Adler-Wölfl, Eleni Eleftheriadou, Ingeborg Gaisbauer und Sabine Jäger-Wersonig*
Grabungen in der nordöstlichen praetentura des Legionslagers Vindobona im Areal des ehemaligen Lazen- und Dreifaltigkeitshofes

76 *Martin Penz/Michaela Binder/Hannah Grabmayer*
Zu den mittelalterlichen Bestattungen in der Johanneskirche in Wien-Unterlaa

88 *Martin Penz/Zoja Benkovsky-Pivovarová*
Bronzezeitliche Hügelgräber im Halterbachtal, Wien 14

100 *Eleni Eleftheriadou*
Rätische Glanztonware Drexel IIa in Vindobona – hochwertige importierte Gefäßkeramik

118 *Sylvia Sakl-Oberthaler/Beate Maria Pomberger*
Fragmente römischer Blasinstrumente aus der Zivilsiedlung von Vindobona

Tätigkeitsberichte

130 *Bibliografisches Register*
20 Jahre Fundort Wien. Berichte zur Archäologie

152 *Oliver Schmitsberger/Martin Penz*
Zwei weitere prähistorische Radiolarit-Abbaustellen bzw. Schlagabfallhalden im Lainzer Tiergarten in Wien

162 *Martin Mosser*
Vorbericht zu den Grabungen in Wien 3, Rennweg 52

Fundchronik

172 Übersichtskarte
174 Grabungsberichte 2016

204 MitarbeiterInnenverzeichnis
206 Namenskürzel
206 Abkürzungsverzeichnis
208 Abbildungsnachweis
208 Inserentenverzeichnis
208 Impressum

Nadel aus Wien 3, Rennweg 73
Feinwarebecher und -schälchen aus dem Legionslager, Wien 1, Fleischmarkt/Bauernmarkt
Buntmetall-/Beinknöpfe aus dem Soldatengrab der Schlacht von 1809 in Wien 22, Seestadt Aspern. (Fotos: Ch. Ranseder)

Kurzzitat: FWien 20, 2017

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,– (Einzelbd.)

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Grabungen in der nordöstlichen praetentura des Legionslagers Vindobona im Areal des ehemaligen Lazen- und Dreifaltigkeitshofes

Martin Mosser mit Beiträgen von Kristina Adler-Wölfl, Eleni Eleftheriadou, Ingeborg Gaisbauer und Sabine Jäger-Wersonig

Im Sommer 2016 wurde in Wien 1, Fleischmarkt 4–6, Bauernmarkt 19–21 und Fischhof 1A–2 eine Fernwärmeleitung verlegt (siehe Beitrag M. Mosser, 174). Die archäologische Dokumentation erfolgte in einem ca. 90 m langen und durchschnittlich 1,20 m breiten Künettengraben (Knt 1–4) – unterbrochen von drei bis zu 4,50 m tiefen Schächten (Schacht 1–3) –, der bei unterschiedlichem Gefälle 1,60 bis 4,80 m tief reichte (Abb. 4).[1] Der heutige Verlauf der Straßenzüge und die angrenzenden Gebäude gehen auf eine Neuparzellierung im Jahr 1910/11 zurück, nachdem die beiden großen Höfe, der 1852 als Nachfolgebau des mittelalterlichen Lazenhofes (Konskr.-Nr. 500) errichtete Hoyoshof sowie der ebenfalls noch im Mittelalter entstandene Dreifaltigkeitshof (Konskr.-Nr. 496–498) mit der barocken Dreifaltigkeitskapelle, abgerissen worden waren. Nur dort, wo die damaligen Hofbereiche dieser Anlagen von der Künette geschnitten wurden, sowie im Bereich des Fischhofs, der ebenfalls nach Abriss der ihn umgebenden Häuser im Jahr 1911 neu parzelliert worden war, waren archäologisch relevante Strukturen zu erwarten. In den übrigen Abschnitten wurden nur die Kellerverfüllungen aus dem Jahr 1911 angetroffen (vgl. Abb. 1 und 13).[2] Eine kurze Hausgeschichte der beiden ab 1910 abgerissenen Höfe und der Häuser am Fischhof soll zunächst deren stadtgeschichtliche Bedeutung näher beleuchten, um in der Folge auch die damaligen und heutigen Grabungsergebnisse besser verständlich zu machen.[3]

Der Dreifaltigkeitshof

Ende des 19. Jahrhunderts hatte der Dreifaltigkeitshof[4] offensichtlich ein ganz spezielles Ambiente. So schrieb Freiherr von Jaden 1897 zu dem Gebäudekomplex: „Es ist zweifelsohne eine der unreinsten und des Herzens der Reichshauptstadt Wien unwürdigsten Stellen, die wir betreten. Es mutet den Passanten unwillkürlich so an, als wäre er in einer kleinen, schmutzigen orientalischen Kaufstadt, wo die Händler kreischend auf offener Straße ihre verstaubten Waaren feilhalten und die Vorübergehenden feilschend belästigen und umschwärmen.“[5] Schon damals hatte der Hof aber eine bereits 700 Jahre alte Geschichte hinter sich. Das Gebäude wurde im Jahr 1204 erstmals durch die Gründung einer Hauskapelle (Dreifaltigkeitskapelle) urkundlich erwähnt, war ab 1247 im Besitz von Berthold dem Kämmerer und 1275 erwarb es Konrad von Tulln. Ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sind Nebengebäude, Gärten, eine Presse, ein Backhaus, ein Weinkeller und zwei Brottische bezeugt.

1 GC: 2016_07; BDA Mnr. 01004.16.09.

2 Zu den über 10 m tiefen, dreistöckigen Kelleranlagen des Dreifaltigkeitshofes vgl. H. Jaden, Vom unterirdischen Wien. II. Eine Kellerfahrt im Dreifaltigkeitshofe. Alt-Wien. Monatsschr. Wiener Art u. Sprache 6/5, 1897, 91–94.

3 Für Recherchen zum Altbestand der Häuser danke ich Heike Krause (Stadtarchäologie Wien).

4 W. Kisch, Die alten Straßen und Plätze von Wiens Vorstädten und ihre historisch interessanten Häuser (Wien 1883) 500; H. Jaden, Der Dreifaltigkeitshof. Eine Hauschronik. Alt-Wien. Monatsschr. Wiener Art u. Sprache 6/2, 1897, 28–32; *https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Dreifaltigkeitshof_%281%29* (4.10. 2017).

5 Jaden (Anm. 4) 28; am Ende des Artikels zeigt sich, dass es sich bei diesem Zitat um eine antisemitische Anspielung auf die dort ansässige jüdische Bevölkerung handelt.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

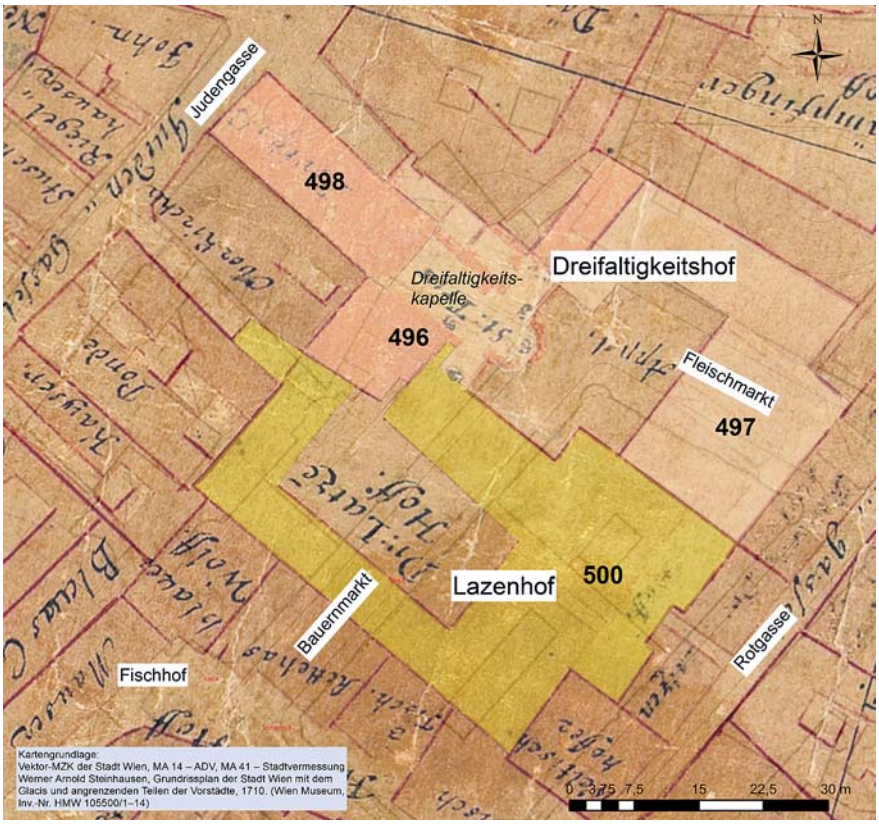


Abb. 1: Dreifaltigkeits- und Lazenhof auf dem georeferenzierten Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen aus dem Jahr 1710. (Plan: M. Mosser)

1276 wurden der Dreifaltigkeitshof und der benachbarte Kienmarkt sowie der Hohe Markt durch einen verheerenden Brand stark zerstört. Der danach neu errichtete Hof wurde 1280 den Dominikanerinnen in Tulln geschenkt. 1295 wurde der südliche Teil des großen Gebäudekomplexes, der spätere Lazenhof, abgetrennt und der Dreifaltigkeitshof an den späteren Bürgermeister Heinrich von der Neiße verkauft. Danach waren weitere Besitzer des Hofes die Patrizier Zink, Chrannest, Reicholf und Galander sowie der Bürgermeister Jans am Kienmarkt. Spätestens ab 1380 existierte innerhalb des Gebäudes der Gasthof „Zur Heiligen Dreifaltigkeit". Am Ende des 17. Jahrhunderts verfiel der Hof nach und nach, ehe er zu Beginn des 18. Jahrhunderts einen Um- und Neubau erfuhr (Abb. 1). Daraufhin bestand das Grundstück aus insgesamt drei Häusern mit den Konskr.-Nr. 496, 497 (mit vier Stockwerken im Ostteil das größte der drei Häuser) und 498. Im Ersteren waren der Gasthof „Zur Heiligen Dreifaltigkeit" und die Dreifaltigkeitskapelle, die 1730 neu errichtet worden war, untergebracht.[6] Nach der Auflassung der Kapelle im Jahr 1782 durch Joseph II. wurden in dieser weitere Räumlichkeiten der Gastwirtschaft und Privatwohnungen eingerichtet (Abb. 2). Das Haus mit der Konskr.-Nr. 498 an der Judengasse wurde als „Zuhaus" und „Freihaus" bezeichnet und gehörte ab 1848 den Besitzern des Hauses mit der Konskr.-Nr. 496.

6 Nach *https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Dreifaltigkeitshof_%281%29* (4.10. 2017) hatte das Gebäude drei Stockwerke. Auf Abb. 2 sind allerdings vier Stockwerke und ein Dachgeschoß zu sehen. Vielleicht bezieht sich das Zitat auf einen älteren Bauzustand.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 2: Ansicht des Dreifaltigkeitshofes im Jahr 1908 vom Innenhof nach Nordwesten zur Toreinfahrt Richtung Judengasse mit ehemaliger Dreifaltigkeitskapelle. (Foto: August Stauda, WM, Inv.-Nr. HMW 33648/2)

Abb. 3: Ansicht des Hoyoshofes vor dem Jahr 1910, nach Westen. (Foto: August Stauda, WM, Inv.-Nr. HMW 34273/1)

Der Lazenhof

Der Name des Hofes[7] geht auf den Humanisten und Arzt Wolfgang Lazius zurück, der in diesem Gebäude sein ganzes Leben lang von 1514 bis 1565 wohnte. Über den Lazenhof gelangte man vom alten Kienmarkt in die Rotgasse. Er war bis 1295 zunächst mit dem Dreifaltigkeitshof vereinigt und ist seit 1345 urkundlich fassbar. Unter den ersten Besitzern des Hofs befanden sich mehrere Bürgermeister von Wien (Hermann Snetzel, Jans am Kienmarkt, Dietrich Urbetsch und Michael Geukramer). Ab 1502 erwarb der Stuttgarter Dekan der medizinischen Fakultät Simon Lazius das Anwesen und vergrößerte es 1517 durch ein Haus „mitsambt dem Thurm im winckhl", das ursprünglich zum Dreifaltigkeitshof gehörte. Sein Sohn Wolfgang Lazius übernahm den Hof 1548 und ließ das Gebäude neu erbauen. In diesem Neubau erhielt auch seine Sammlung römischer Altertümer im vorderen Teil Platz. Dazu ließ er ein Lapidarium mit eingemauerten römischen Inschriftsteinen einrichten, wobei die Sammlung allerdings nach seinem Tod großteils verloren ging.[8] 1852 ließ Heinrich Graf Hoyos-Sprinzenstein den Lazenhof abreißen und durch einen weiteren Neubau, den Hoyoshof, ersetzen (Abb. 3). Beim Abbruch stieß man in der Rotgasse angeblich auf Teile der alten Stadtmauer sowie auf einen, seit damals im Kunsthistorischen Museum Wien befindlichen Mithrasaltar aus Brigetio (Szőny bei Komárom)[9] aus der alten Sammlung des Lazius und auf

7 Kisch (Anm. 4) 496–499; *https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Lazenhof* (4.10. 2017); im Folgenden wird auch das im 19. Jh. von Hoyos umgebaute Gebäude, wie in der Folgezeit weiterhin üblich, als Lazenhof bezeichnet.

8 M. A. Niegl, Die archäologische Erforschung der Römerzeit in Österreich. Eine wissenschaftsgeschichtliche Untersuchung. DenkschrWien 141 (Wien 1980) 40–43; P. Svatek, Wolfgang Lazius. Leben und Werke eines Wiener Gelehrten des 16. Jahrhunderts. WGBl 61/1, 2006, 8.

9 KHM, Inv.-Nr. III 15; CIL III 4296; L. Barkóczi/A. Mócsy, RIU 2. Salla, Mogentiana, Mursella, Brigetio (Budapest 1976) Nr. 448; *http://lupa.at/7033* (4.10. 2017).

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

den Grabstein des 1652 verstorbenen Barockmalers Georg Bachmann, der allerdings wieder verloren ging.

Der Fischhof

Der auch heute noch so bezeichnete Platz ist 1255 erstmals als „curia piscium" zu fassen.[10] Auf ihm befand sich eventuell ein in den Quellen genannter Fischteich. Den Ertrag soll der Wiener Bürger und Kaufmann Dietrich der Reiche im Jahr 1211 dem Schottenstift geschenkt haben. Doch spätestens 1282 hatte der Fischmarkt bereits seinen Standort beim Fischbrunnen am Hohen Markt. Am Fischhof stand eine Reihe kleiner Häuser, jene im nördlichen Teil, die an den Lazenhof grenzten, wurden ab 1842 demoliert; 1856 entstand dann am südlichen Rand des Platzes der bis 1913 bestehende Galvagnihof. Der im Bereich der Grabungskünette gelegene Platz des Fischhofes hatte, nach den vorhandenen Quellen zu schließen, keine mittelalterliche Bebauung. Auf der Parzelle Fischhof 2 ist ab 1352 ein Haus urkundlich nachgewiesen, das ab 1560 mit dem Schildnamen „Zum blauen Wolf" dokumentiert ist und anlässlich der Errichtung des Hoyoshofes 1852 abgebrochen wurde (Konskr.-Nr. 516). Auch die südlich und östlich anschließenden Nachbarhäuser (Konskr.-Nr. 515, 517, 521) gehen auf das 14. Jahrhundert zurück.

Die Ergebnisse der Künettengrabung im Jahr 2016 (Abb. 4)

Römerzeit

Die Fernwärmekünette verlief innerhalb des nordöstlichen Abschnitts des römischen Legionslagers *Vindobona* ca. parallel zur östlichen Lagermauer,[11] etwa 30 m westlich von ihr. In diesem Bereich wurden bislang noch keine eindeutig zuordenbaren Legionslagerbauten dokumentiert. Bekannt sind nur die südlich angrenzenden Tribunenhäuser sowie die Lagerthermen im Westen, im Bereich Judengasse/Marc-Aurel-Straße/Hoher Markt.[12] Der Abriss des Dreifaltigkeitshofes und die anschließende Neuparzellierung hatten 1910/11 einen massiven, bis zu 4 m tiefen Geländeabtrag zur Folge, der beinahe die gesamten, damals noch meterhoch erhaltenen römischen und mittelalterlichen Kulturschichten zerstörte.[13] So liegt etwa die Straßenoberfläche an der Ecke Fleischmarkt/Bauernmarkt heute bei ca. 12,90 m über Wr. Null. An derselben Stelle befand sich der Hof des alten Dreifaltigkeitshofes im Jahr 1911, allerdings lag er nach einer in den Fundakten des Wien Museums aufbewahrten Skizze Josef Nowalski de Lilias 3,85 m höher, also bei ca. 16,75 m über Wr. Null.[14] Daher war im nördlichen Grabungsabschnitt im Jahr 2016 vor Fleischmarkt 4–6 und Bauernmarkt 24 bereits nach wenigen Zentimetern der anstehende ockergelbe Löss festzustellen (Bef.-Nr. 4; OK 12,44–12,60 m über Wr. Null). Ursprünglich setzte sich also das Plateau mit dem römischen Legionslager von der Judengasse auf demselben Niveau Richtung Osten bis zur Rotgasse fort. Die Lagermauer dürfte das Plateau im Osten begrenzt haben, denn der Bereich um die Rotenturmstraße lag bereits vor den Niveauregulierungen in den Jahren 1910/11 merklich tiefer (12–13 m über Wr. Null).[15] 1911 konnten nahe der Ecke Bauernmarkt/Fleischmarkt in einer Brandschicht (?) innerhalb eines römischen Gebäudes insgesamt 519 Münzen mit Schlussmünzen des

10 R. Perger, Der Hohe Markt. Wiener Geschichtsbücher 3 (Wien, Hamburg 1970) 43; 114–119; siehe auch *https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Fischhof_(1)* (4.10. 2017).

11 Zum Verlauf vgl. Mosser 2016, 37; 39 Abb. 9.

12 Vgl. Mosser 2016, 33 f. Abb. 6,3–4.

13 FA-RZ, Bauernmarkt, Mai 1911; FT IX, 8.

14 FA-RZ, Bauernmarkt, 24. August 1911, WM, Inv.-Nr. MV 96686.

15 Zum Plateau des Legionslagers vgl. R. Gietl/M. Kronberger/M. Mosser, Rekonstruktion des antiken Geländes in der Wiener Innenstadt. FWien 7, 2004, 44–49.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

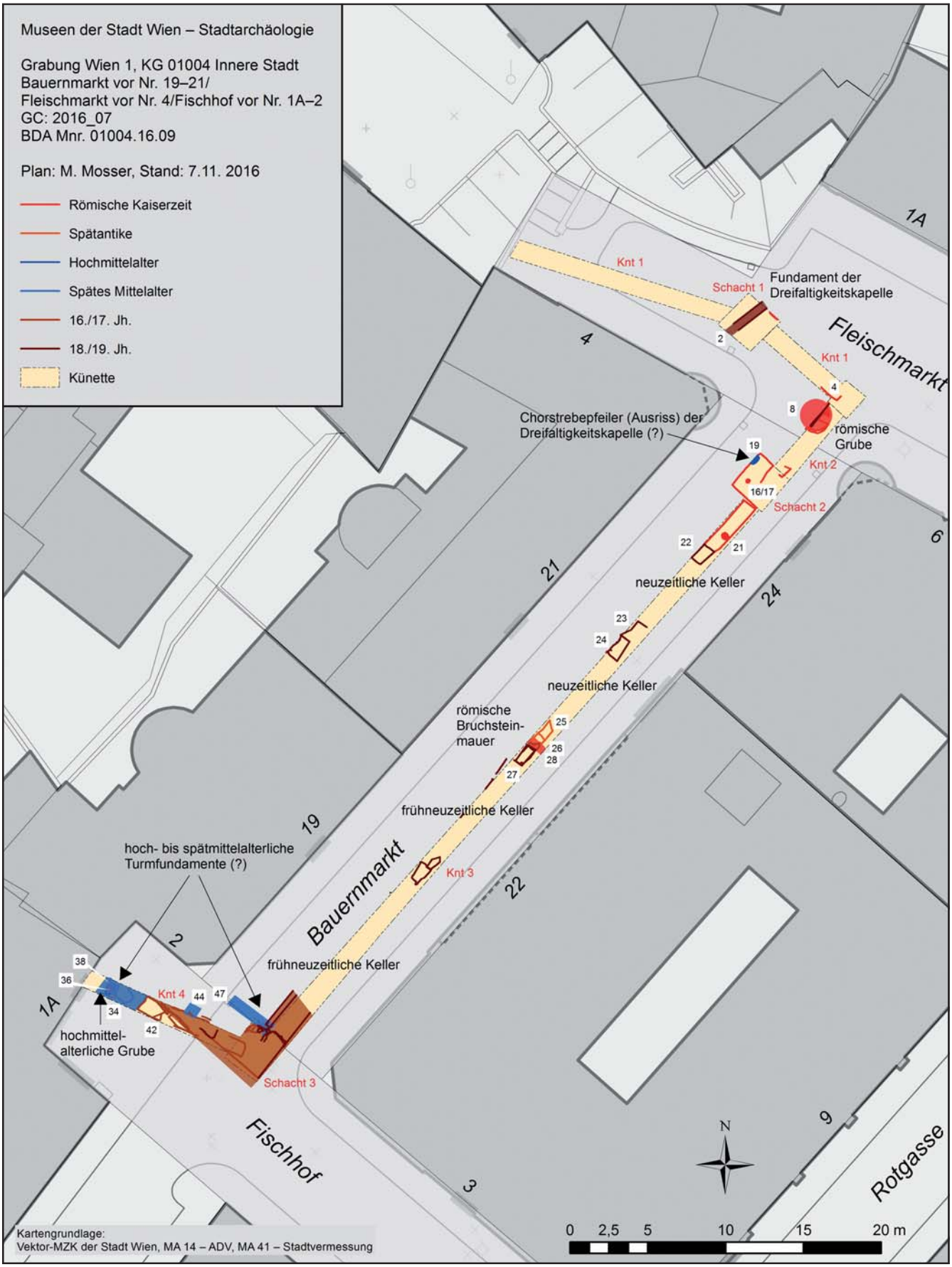


Abb. 4: Überblicksplan zu den Befunden der Grabung Wien 1, Fleischmarkt 4–6/Bauernmarkt 19–21/Fischhof 1A–2. (Plan: M. Mosser)

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 5: Römerzeitliche Grube (Bef.-Nr. 8) des späten 2. Jahrhunderts n. Chr. an der Kreuzung Wien 1, Fleischmarkt/Bauernmarkt (W-Profil). (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Abb. 6: Rest der römischen Bruchsteinmauer Bef.-Nr. 28, geschnitten von Grubenverfüllung Bef.-Nr. 26 und Ziegelmauer Bef.-Nr. 27, nach Südwesten, vor Bauernmarkt 22. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Jahres 408 n. Chr. geborgen werden (vgl. Abb. 13,4 und 18,4).[16] In der Fernwärmekünette waren etwa an dieser Stelle allerdings nur noch wenige in den Löss eingetiefte römische Objekte festzustellen, darunter eine große, im Grundriss ovale, noch über 1,50 m in die Tiefe reichende Grube (Bef.-Nr. 8; OK 12,71 m/UK 11,16 m über Wr. Null) mit der Verfüllung Bef.-Nr. 7 und max. 2,20 m Durchmesser (Abb. 5). Durch die angesprochenen Niveauveränderungen war die Grube ursprünglich ca. 4 m tief und ist daher vielleicht als Latrine zu interpretieren.

Ungefähr 5 m Richtung Südwesten – vor Bauernmarkt 24 – folgten noch zwei 3,50 m voneinander entfernte Pfostenlöcher (Bef.-Nr. 16/17 und 21; UK 12,67 bzw. 12,86 m über Wr. Null; Dm 25 cm bzw. 44 cm), allerdings ohne weiteren erkennbaren Kontext zu anderen Gebäudestrukturen.[17] Etwa an der Stelle, wo Josef Nowalski de Lilia im Jahr 1910 vor Bauernmarkt 22 einen Nordwest-Südost verlaufenden römerzeitlichen Abwasserkanal dokumentierte (siehe unten), konnte ein 0,55 m breites Mischmauerwerk gleicher Orientierung (Bef.-Nr. 28; OK 12,65 m über Wr. Null) in eher grobem, weißem bis hellgrauem Kalkmörtel festgestellt werden. Es dürfte sich dabei wohl nicht um den Rest einer Seitenmauer dieses Kanals, sondern wahrscheinlicher um eine Mauer eines südlich anschließenden römischen Gebäudes handeln (Abb. 6), da Mauer Bef.-Nr. 28 sich doch grundlegend von den Kanalmauern unterscheidet (vgl. Abb. 16). Die Mauer wurde sowohl von einer neuzeitlichen Mauer aus Mischmauerwerk (Bef.-Nr. 27) im Süden als auch von einer nordwestlich anschließenden Grube (Verfüllungen Bef.-Nr. 25 und 26; OK 13,52 m über Wr. Null) mit einer tegeligen Tonauskleidung (Bef.-Nr. 31; OK 12,11–12,22 m über Wr. Null) am Grubenboden geschnitten. Diese Grube dürfte auch den im April 1911 aufgedeckten römischen Abwasserkanal gestört haben (siehe unten).

16 GC: 1911_26; Kenner 1911, 114 f.; E. Polaschek, Zwei römische Münzschätze aus Wien. NumZ 58, 1925, 127–132 Taf. 13; K. Pink, Der Geldverkehr am österreichischen Donaulimes in der Römerzeit. JbVLkNÖ 25, 1932, 62; G. Dembski, Die antiken Münzschatzfunde aus Österreich. NumZ 91, 1977, 49; F. Dick, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich. FMRÖ Abt. IX, Wien. VNumKomm 8 (Wien 1978) 27–34 Nr. 1–538; Mosser 2011, 496 f.

17 Pfostenloch Bef.-Nr. 16 könnte nach dem Rekonstruktionsversuch Abb. 18 als Teil einer Pfostenreihe der Portikus einer römischen Lagerkaserne interpretiert werden.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 7: Fragment eines Feinware-Bechers (Kat.-Nr. 4) mit Ratterdekor aus Grube 8. (Foto: Ch. Ranseder)

Abb. 8: Fragment eines Feinware-Schälchens (Kat.-Nr. 3) aus Grube 8. (Foto: Ch. Ranseder)

Im weiteren Künettenverlauf nach Südwesten, vor Bauernmarkt 19, konnten keine römischen Befunde aufgedeckt werden, da mittelalterliche und neuzeitliche Mauern und Keller alle älteren Strukturen bereits zerstört hatten. Nur am Fischhof konnte unterhalb einer mächtigen spätmittelalterlichen Mauer (siehe unten) noch in 4 m Tiefe eine ockergelbe Verfüllschicht (Bef.-Nr. 36; OK 10,67–10,75 m über Wr. Null) dokumentiert werden, die römisches Fundmaterial enthielt. In sekundärer Verwendung bzw. in verlagertem Zustand waren aber unter anderem Ziegel *(imbrices, tegulae)* der 10. und 14. Legion (ZG9–10 und 14–15; Taf. 6–7) sowie quaderähnlich zugehauene, bis zu 75 cm große Flyschsandsteine zu finden (MV 105.561), wobei Letztere im Mittelalter eventuell der nicht weit entfernten Legionslagermauer entnommen worden waren und als Baumaterial wieder Verwendung fanden (siehe unten). (M. M.)

Keramik aus der Grube Bef.-Nr. 8 (Taf. 2–3)

Die Verfüllung der oben besprochenen Grube enthielt Fragmente von zwei Terra-Sigillata-Gefäßen.[18] Davon gehörte eines zu einer Schale Drag. 27 aus Lezoux (Kat.-Nr. 2; 140–170/180 n. Chr.) und die anderen sind einer Schüssel Drag. 37 des Germanus V aus Banassac (Kat.-Nr. 1; 110/120–140/150 n. Chr.) zuzuordnen. Bezüglich der Datierung der Schüssel spricht die Verwendung des Eierstabes R für einen früheren zeitlichen Ansatz als die von Allard Mees – für die fünfte Dekorationsserie des Germanus in Kombination mit dem Eierstab A – vorgeschlagene Einordnung von 130 bis 150 n. Chr.[19] Der bei dem hier vorgelegten Stück aus Banassac festgestellte Fisch nach links wurde auch von Germanus III in La Graufesenque verwendet, wo diese Dekorationsserie zwischen 75 und 100/110 n. Chr. angesetzt wird.[20] Ein Vergleich zeigt jedoch, dass der Fisch auf dem Fragment Kat.-Nr. 1 markant kleiner und die Binnenzeichnungen der Rücken- und Schwanzflossen deutlich verschliffener als jene des Germanus III erscheinen. Dies spricht dafür, dass hier eine Abformung der ursprünglichen Punze verwendet wurde. Das Stück kann allerdings nicht vor 110/120 n. Chr. nach *Vindobona* gekommen sein.[21]

(S. J.-W.)

18 Herzlicher Dank an Silvia Radbauer für die Herkunftsbestimmungen der Terra Sigillata. Zur Datierung der Terra-Sigillata-Produktionszentren: Radbauer 2015, 45–55.

19 Mees 1995, 109 f.

20 Mees 1995, 78 f. Taf. 75,2; Schallmayer 1985, T 1644.

21 Mees 1995, 102–104.

22 I. Pavić, Feinware: Becher und Faltenbecher des 2. und 3. Jahrhunderts von Wien 1, Michaelerplatz – Grabungen 1990/1991. FWien 10, 2007, 134–193.

23 Da die Farbangaben von Kat.-Nr. 3 und 4 nicht nach einem frischen Bruch erfolgten, um die Fragmente nicht mehr zu beschädigen, gelten die angegebenen Werte eher als Orientierungshilfe; Farbbestimmungen nach den Revised Standard Soil Color Charts (1991) von M. Oyama/H. Takehara.

24 Hiermit möchte ich mich herzlich bei Roman Sauer bedanken.

25 S. Fünfschilling, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte Neufunde 1981–2010 aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 51/1–2 (Augst 2015) 305 f. 313–315.

26 M. Mosser, Truppen in Carnuntum. In: F. Beutler et al. (Hrsg.), Der Adler Roms. Carnuntum und die Armee der Caesaren. Ausstellung Archäolog. Mus. Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg, März 2017–Nov. 2020. Katalog NÖ Landesmus. N. F. 538 (Bad Vöslau 2017) 92 f. Abb. 1; Vámos 2016, 53.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Vier oxidierend gebrannte Gefäßindividuen sind der Feinkeramik zuzuordnen (Kat.-Nr. 3–6). Die zwei kleinteilig gebrochenen Exemplare – ein Bodenfragment (Kat.-Nr. 6) mit abgesetzter, kantig profilierter Standfläche sowie ein Randfragment (Kat.-Nr. 5) mit unprofiliertem karniesähnlichem Rand, Überzug, Grießbewurf und Schulterrille – gehören zur Gruppe der lokalen/regionalen glatten oder begrießten Becher/Faltenbecher, die vor allem im 2. Jahrhundert ihren Datierungsschwerpunkt haben.[22] Die übrigen zwei Stücke Kat.-Nr. 3 und 4 sind höchstwahrscheinlich dem importierten feinen Tafelgeschirr zuzuweisen. Das Randwandfragment Kat.-Nr. 4 (Abb. 7) gehört zu einem sehr dünnwandigen (Wst ca. 2 mm), eleganten, konischen Becher mit geradem Rand (RDm 8 cm). Offensichtlich liegt bei diesem qualitativ hochwertigen Produkt eine Imitation von Glasgefäßen vor. Es ist außen und nur auf einem schmalen Streifen an der Innenseite, unterhalb des Randes stark poliert (self-slip?), so dass sich die hellbräunliche/orangefarbene (eher 7.5YR 7/4 dull orange) Oberfläche seifig anfühlt und glänzend aussieht. Eine breite Rille markiert den Randbereich und unter dieser befinden sich zwei weitere parallel laufende Rillen, die den Ansatz eines sehr sorgfältig, regelmäßig und filigran ausgeführten Ratterdekors begrenzen, der vermutlich dem Facettenschliffdekor von Glasgefäßen nachempfunden ist. Der Scherben besteht aus einem sehr fein geschlämmten Ton und ist sehr hart gebrannt. Der Bruch ist zweifarbig, wobei der äußere Teil eher orangefarben und der innere grau ist.[23] Nach der Beurteilung des Geologen Roman Sauer wurde dieses Gefäß nicht im Wiener Raum produziert.[24] Das Fragment könnte man mit den konischen dünnwandigen, lokalen, qualitativ hochwertigen, fein gemagerten, polierten Bechern mit Ratterdekor aus der militärischen Töpferwerkstatt der *canabae* von *Aquincum* (Budapest) vergleichen, deren Vorbilder wahrscheinlich auf Glasformen wie Isings 21 und 34 zurückgehen[25]. Die zweite Periode der militärischen Werkstatt, aus der diese Fragmente stammen, wird in die Stationierungszeit der *legio X gemina* in *Aquincum* (zwischen 101/102 und 105 bis 114 oder spätestens 118)[26] datiert. Die besten Analogien zu den Bechern aus *Aquincum* von fast gleicher Qualität fand Péter Vámos unter den Produkten der sogenannten Holdeurner Ware. Diese Gefäße wurden in einer Werkstatt in *Noviomagus* (Nijmegen) erzeugt, die in den letzten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Betrieb war und die *legio X gemina* belieferte.[27] Nachdem die *legio X* zwischen 101/102 und 105 n. Chr. *Noviomagus* verlassen hatte und danach von *Aquincum* (114 spätestens 118 n. Chr.) nach *Vindobona* abgezogen worden war, verblieb sie hier bekanntlich ca. drei Jahrhunderte als Stammlegion.[28] Da das vorliegende Fragment aus dem Legionslager stammt, wird dieser Vergleich noch interessanter und lässt an die „Legionsware" denken.[29] Das Becherfragment aus *Vindobona* ist auch mit den konischen Bechern mit Ratterdekor der Nijmegen-Holdeurner-Ware, Holdeurn Typ 11 und 12, zu vergleichen.[30] Offensichtlich entspricht das Wiener Stück Kat.-Nr. 4 eher dem Typ 11, wohingegen die Exemplare aus *Aquincum,* die einen etwas größeren Randdurchmesser (von 11,5 bis 14 cm) als der hier vorgestellte Becher und eine rote (2.5YR 5/8) äußere Oberfläche haben, eher dem Typ 12 angehören.[31] Vergleichbare konische Gefäßformen kommen in England, *Vindonissa* (Windisch), im Rhein-Main-Gebiet und in Pannonien sowie

27 Vámos 2016, 53 f. Abb. 12; P. Vámos, Majdnem terra sigillata. Adatok az aquincumi canabae katonai fazekasműhelyének legkorábbi periódusához. In: P. Balázs (Szerk.), Firkák III. Fiatal Római Koros Kutatók III. Konferenciakötete Nov. 2008, Nov. 2012 (Szombathely 2014) 143–148 (1. típus); 152 f. 159 f. Abb. 2; 4,2; Vámos 2012, 395–400 (Type 1) Abb. 2.

28 M. Mosser, Die römischen Truppen in Vindobona. FWien 8, 2005, 140–142 mit Tab. 5; N. Pollard/J. Berry, The Complete Roman Legions (London 2016) 187–189; Mosser (Anm. 26) 92 f.

29 Zur „Legionsware" und Holdeurner Ware siehe mit weiterführender Literatur R. Kloosterman, Nijmegen-Holdeurn Ware from the Western canabae legionis at Nijmegen (NL): Some Remarks on Chronological and Spatial Analysis. RCRF Acta 44, 2016, 381–388; Vámos 2016, 52–54 bes. Anm. 31; 33; St. Weiss-König mit einem Beitrag von G. Schneider, Neue Untersuchungen zur Feinkeramik von De Holdeurn. In: B. Liesen (Hrsg.), Römische Keramik in Niedergermanien. Produktion – Handel – Gebrauch. Beitr. Tagung RCRF, Xanten, 21.–26.9. 2014. Xantener Ber. 27 (Darmstadt 2014) 137–174; J. Hendriks, Pottery from Ulpia Noviomagus – Nijmegen. First Report on the Maasplein Production Site: Kilns 1–2. In: Liesen ebd. 175–240; Vámos 2012, 402–405; B. Liesen, Legionsware aus Xanten. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten, 15.–17.6. 2000. Xantener Ber. 13 (Mainz/Rhein 2003) 117–127; I. Mikl Curk, Gedanken zur „Legionskeramik" – Am Beispiel Poetovio. RCRF Acta 35, 1997, 51–54; siehe unten Anm. 30.

30 *http://www.collectiegelderland.nl/organisaties/museumhetvalkhof/voorwerp-xviii.2* (type 11) (4.10. 2017); *http://www.collectiegelderland.nl/organisaties/museumhetvalkhof/voorwerp-xviii.1* (type 12) (4.10. 2017); J. H. Holwerda, Het in de pottenbakkerij van de holdeurn gefabriceerde aardewerk uit de nijmeegsche grafvelden. Internat. Archiv Ethnographie Suppl. 44 (Leiden 1944) 11 Taf. I 25 (type 11) 28 (type 12); Weiss-König (Anm. 29) 155 (Holdeurn Typ 12) Abb. 14,6: Leitform der Legionsware entspricht Isings 21; J. K. Haalebos, Italische Töpfer in Nijmegen (Niederlande)? RCRF Acta 31/32, 1992, 367; 370 Abb. 5,2 Gattung 1 der Holdeurner Ware ist mit unserem Becher vergleichbar.

31 Vámos (Anm. 27, 2014) 152 f.; Vámos 2012, 400 Anm. 17.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

weiter östlich im heutigen Rumänien und Bulgarien vor.[32] Zuletzt wurde in Wien 3, Rennweg 73 (siehe Beitrag K. Adler-Wölfl, 4 ff.) im Bereich der Zivilsiedlung ein größeres Randwandfragment eines konischen Bechers mit Ratterdekor gefunden, welches mit dem vorliegenden formal, jedoch nicht qualitativ übereinstimmt. Weitere Beispiele, die in diesen Zusammenhang passen, stammen aus Wien 1, Michaelerplatz, dem Bereich der *canabae legionis*.[33]

Konische Keramikbecher, die Glasformen, vor allem Isings 21,[34] nachempfunden sind, kommen nicht nur in Pannonien im 1. und 2. Jahrhundert sehr oft vor.[35] Ob ein Zusammenhang – und wenn dann welcher – zwischen all diesen Glasimitationen und der „Legionsware" besteht oder zu suchen ist, wird noch zu klären sein.

Das Randwandfragment Kat.-Nr. 3 (Abb. 8) gehört zu einem flachen, glattwandigen, kleinen, eleganten Teller/Schälchen mit kantigem lippenlosem Rand (RDm 12,4 cm) und gerundeter Wandung. Auf der rauen, ein wenig nach innen gebogenen Wandung ohne Überzug sind viele herstellungstechnische Details (Ritzungen, Schmierspuren, anhaftende Tonklumpen und Streifen) zu sehen. Der hart gebrannte Scherben ist gröber gemagert als der des Bechers und laut Roman Sauer ebenso wie Kat.-Nr. 4 nicht aus dem Wiener Raum. Am Bruch ist der sog. Sandwicheffekt zu beobachten, wobei der Kern grau und die Rinde außen und innen hellorange/gelb ist. Die Gefäßproportionen unseres hellorangen (eher 10YR 8/3 light yellow orange) Tellers/Schälchens erinnern an die Terra-Sigillata-Gefäßform Drag. 32, die eher im fortgeschrittenen 2. und im 3. Jahrhundert sehr verbreitet und populär war und demzufolge als Vorbild für Imitationen diente. Höchstwahrscheinlich haben wir es hier mit einem Gefäß zu tun, das als Nachahmung dieser Terra-Sigillata-Form bzw. ihrer zahlreichen Varianten und Imitationen aufzufassen ist.[36] Im Areal der Zivilsiedlung von *Vindobona* wurde zuletzt auch eine Imitation von Drag. 32 (RDm 15,4 cm) mit glänzendem Überzug ausgegraben, die ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren ist.[37] (E. E.)

Die übrige Keramik passt in den Datierungsrahmen, der durch die Terra Sigillata indiziert ist: eine Rundwandschüssel Pannonischer Glanztonware des Typs Sü 2.1[38] (Kat.-Nr. 7) und Krüge mit einfach profiliertem Trichterrand, sowohl in Varianten mit als auch ohne Absatz auf der Innenseite (Kat.-Nr. 8–10)[39]. Grobtonige Töpfe fanden sich sowohl reduzierend als auch oxidierend gebrannt mit Formen, die bis maximal 170/180 n. Chr. vorkommen: darunter einer mit T-förmigem Rand (Kat.-Nr. 19; Petznek Typ 6.6), zwei mit Trichterrand (Kat.-Nr. 15–16; Petznek Typ 7.4 und 7.6) sowie drei mit Dreiecksrand (Kat.-Nr. 17, 20–21; Petznek Typ 8.2 und 8.3). Weiters sind zu erwähnen: eine grobtonige, oxidierend gebrannte Schüssel mit Dreiecksrand (Kat.-Nr. 22; Petznek Typ 15.1), ein eiförmiger Topf mit eingebogenem Rand (Kat.-Nr. 11), eine Waschschüssel (Kat.-Nr. 12) und zwei Teller mit eingebogenem Rand aus Ton aus dem Dunkelsteiner Wald (Kat.-Nr. 23–24). Insgesamt lässt sich damit feststellen, dass die Keramik aus der Grubenverfüllung Bef.-Nr. 7 dem Zeitraum vom Anfang bis zum dritten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. angehört.

32 Vámos 2012, 400 (Type 1) mit Anm. 23 (Brigetio); K. Greene, Legionary Pottery, and the Significance of Holt. In: J. Dore/K. Greene (Eds.), Roman Pottery Studies in Britain and Beyond. Papers presented to John Gillam, July 1977. BAR Suppl. Ser. 30 (Oxford 1977) 117 Abb. 8.1; E. Ettlinger, Legionary Pottery from Vindonissa. Journal Roman Stud. 41, 1951, Abb. 10; 11; siehe auch É. B. Bónis, Üvegtechnikát utánzó poharak Aquincumban (Tonbecher mit Glasschliffdekoration aus Aquincum). Budapest Régiségei 13, 1943, 473–476; 574.

33 Rennweg 73 (GC: 2015_10): MV 106.563/1; Michaelerplatz (GC: 1992_01): Inv.-Nr. 121/6 und ein weiteres ohne Fundnummer.

34 Zu Isings 21 siehe Fünfschilling (Anm. 25).

35 M. J. Klein, Römische Gläser: Formen, Farben und Dekore. In: M. J. Klein (Hrsg.), Römische Glaskunst und Wandmalerei. Ausstellung Landesmus. Mainz, 12.12. 1999–20.2. 2000. Zabern Bildbd. Arch. = Ant. Welt Sonderbd. (Mainz 1999) 10 f. Abb. 23; G. Fényes, Untersuchungen zur Keramikproduktion von Brigetio. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 54, 2003, 102; 153; V. Gassner/A. Kaltenberger, Keramik der mittleren Kaiserzeit aus den Grabungen unter der Hauptschule in Mautern, Vicus West. CarnuntumJb 1993/94 (1995) 48; L. Barkóczi, Pannonische Glasfunde in Ungarn. Stud. Arch. 9 (Budapest 1988) 102; Bónis (Anm. 32).

36 F. Oswald/Th. D. Pryce, An Introduction to the Study of terra sigillata Treated from a Chronological Standpoint (London 1920) 205 f. Taf. LXIII; *http://www.antike-tischkultur.de/keramikformtellerdrag32.html* (4.10. 2017); siehe auch R. Klingraber, Eine Werkstatt in den canabae legionis von Lauriacum? (Dipl. Univ. Wien 2017) 109 f. 143; 147; 184 Taf. 2,25–26; 4,83; 28,544 (Exemplare mit 15 bzw. 16 cm RDm). Zur Datierung siehe auch M. G. M. Meyer, Die ländliche Besiedlung von Oberschwaben zur Römerzeit. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 85/1 (Stuttgart 2010) 251; S. Radbauer, Terra Sigillata aus Fundkomplexen des dritten Jahrhunderts in den östlichen Canabae von Carnuntum (Grabungen auf den Mühläckern). Zur Problematik der Produktionszuweisung bei reliefverzierter und glatter Terra Sigillata (Dipl. Univ. Wien 2001) 57 f. 61 f.; G. Seitz, Rainau-Buch I. Steinbauten im römischen Kastellvicus von Rainau-Buch (Ostalbkreis). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 57 (Stuttgart 1999) 179 f. Nachweis von Drag. 32 bereits in der 1. H. 2. Jh.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Keramik aus den Grubenverfüllungen Bef.-Nr. 25 und 26 (Taf. 4)
Die Grubenverfüllschichten enthielten unter anderem Bodenfragmente eines Terra-Sigillata-Tellers Drag. 31 aus Rheinzabern (Kat.-Nr. 36; 170/180–260/270 n. Chr.) und einer Schüssel Drag. 37 aus Westerndorf (Kat.-Nr. 35; 180–240 n. Chr.) sowie das Randfragment eines grobtonigen, reduzierend gebrannten Topfes mit horizontalem Flachrand (Kat.-Nr. 43; Petznek Typ 12.2), das sich ins 3. Jahrhundert datieren lässt. Das jüngste Stück ist ein Wandfragment einer innen gelblich braun glasierten Reibschüssel (Kat.-Nr. 46), ein Typ, der generell ab dem ausgehenden 3. Jahrhundert hergestellt wurde.[40] Dieses Stück lässt also darauf schließen, dass der Kanal frühestens ab diesem Zeitpunkt bereits außer Funktion gesetzt war.

Keramik aus der Verfüllung Bef.-Nr. 36
Aus dieser Verfüllschicht sind lediglich zwei Wandfragmente einer dickwandigen Reibschüssel ohne Überzug (Kat.-Nr. 49) und ein Wandfragment eines Terra-Sigillata-Tellers aus Lezoux (Kat.-Nr. 48) zu verzeichnen. Das Sigillatafragment weist rundherum auffallend glatte Bruchkanten auf, die den Eindruck erwecken, als wären sie für eine sekundäre Verwendung des Bruchstücks glatt abgeschliffen worden. Die Funde stammen aus der Zeit bis zum dritten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. (K. A.-W.)

Abb. 9: Mischmauerwerk des 13./14. Jahrhunderts (Bef.-Nr. 34) vor dem Fischhof 1A–2, nach Osten. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Mittelalter

Schon 1911 erwähnte Nowalski de Lilia mittelalterliche Befunde, so unter anderem im Lazenhof eine „Grube 8 ½ tief schwarze Gefässe mit Stempel am Hänkel …“[41]. Im Depot des Wien Museums existiert darüber hinaus noch hochmittelalterliche Keramik dieser Altgrabung, die ins 9.–11. Jahrhundert datiert werden kann.[42]
Gesicherte mittelalterliche Befunde konnten 2016 vor allem im Bereich des Fischhofes dokumentiert werden. Dort wurde die Fernwärmekünette bis 4,80 m tief gegraben. Ein mächtiges, 2,80 m (!) breites und fast 3,50 m hoch erhaltenes Gussmauerwerk (Bef.-Nr. 34; OK 13,93 m/UK 10,59 m über Wr. Null) durchschnitt den Fernwärmegraben in NNO-SSW-Richtung. Dieses enthielt innerhalb der Mauerstruktur neben den bereits erwähnten, wahrscheinlich von der römischen Lagermauer stammenden großen Quadersteinen (MV 105.561) sowohl römerzeitlichen als auch mittelalterlichen Ziegelbruch (Ziegel mit Handabstrich; MV 105.555) und war mit sehr viel bröseligem, weißem bis hellgrauem Kalkmörtel gebunden (Abb. 9). 2,50 m weiter östlich verlief parallel dazu ein weiteres, allerdings nur mehr im Nordprofil der Künette sichtbares, 0,70 m breites mittelalterliches Mischmauerwerk (Bef.-Nr. 44; OK 14,27 m/UK 13,24 m über Wr. Null), das offensichtlich im rechten Winkel an ein WNW-OSO verlaufendes Mauerstück (Abb. 10; Bef.-Nr. 47; OK 14,53 m/err. UK 13,37 m über Wr. Null) anschloss. Eventuell können diese Mauern zu einer mächtigen Turmanlage mit inneren Raumteilungen rekonstruiert werden (Abb. 4). Aufgrund der Mauerstruktur und da eine derartige Anlage im Bereich des Fischhofs auf den ältesten Stadtplänen von Wien (z. B. Wolmuet-Plan von 1547) nicht zu erkennen ist, dürfte das Gebäude frühestens im 13. Jahrhundert

37 R. Schachner, Ein Grabbezirk im östlichen Randbereich der Zivilstadt von Vindobona (Dipl. Univ. Wien 2013) 34; 38; 66; 72; 97; 103 Taf. 6,107; 9,161 Teller Drag. 32 aus Lezoux 2. H. 2. Jh.; ders., MSW 10 (in Vorb.) Taf. 7,108; 15,186; vgl. Teller Drag. 32 aus Maastricht (Niederlande): *http://www.limburgserfgoed.nl/detail/8978* (4.10. 2017) sowie aus der Terra-Sigillata-Manufaktur von Schwabmünchen-Schwabegg: R. Sölch, Die Terra-Sigillata-Manufaktur von Schwabmünchen-Schwabegg. Materialh. Bayer. Vorgesch. A81 (Kallmünz/Opf. 1999) 158 Taf. 30,24 (15,8 cm RDm).
38 Adler-Wölfl 2004, 40–42 Taf. 4,76.
39 Gassner 1989, 137 Taf. 1,2.3.
40 V. Gassner, Late Roman Lead-Glazed Pottery at Carnuntum. Contexts and Chronology. In: Ch. Magrini/F. Sbarra (Eds.), Late Roman Glazed Pottery Productions in Eastern Alpine Area and Danubian Provinces. First Results of an International Project in Carlino. First Internat. Meeting Arch., Carlino 2007 (Carlino 2009) 52 f.
41 FA-RZ, Bauernmarkt, 5. Mai 1911.
42 Gaisbauer 2004, 47–50 Taf. 1,4–7; WM, Inv.-Nr. MV 21791/21–24.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 10: Mischmauerwerk des 13./14. Jahrhunderts (Bef.-Nr. 47) an der Kreuzung Fischhof/Bauernmarkt, nach Westen. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

entstanden sein, wobei dessen Funktion vorläufig noch ungeklärt ist.[43] Das mächtige Gussmauerwerk am Fischhof schneidet eine 2,80 m tiefe hochmittelalterliche Grube (Latrine?) (Bef.-Nr. 38; OK 13,37 m/UK 10,58 m über Wr. Null),[44] die hochmittelalterliche Keramik enthielt.

Zwischen den mittelalterlichen Mauern war noch eine 2,40 m mächtige Verfüllschicht (Bef.-Nr. 42; OK 12,98 m/UK 10,58 m über Wr. Null) mit bis ins 15. Jahrhundert reichender spätmittelalterlicher Keramik festzustellen (Inv.-Nr. MV 105.565 und 105.566).

Offensichtlich können auf dem Areal zwischen Fischhof und Fleischmarkt über das Keramikmaterial bereits hochmittelalterliche Siedlungsreste konstatiert werden, die bereits lange vor der Errichtung des ab dem 13. Jahrhundert nachweisbaren ältesten Dreifaltigkeitshofes (siehe oben) bestanden haben. (M. M.)

Keramik aus der Verfüllung Bef.-Nr. 35 der Grube (Latrine?) Bef.-Nr. 38 und Streufunde (Taf. 5)

Aus der hier vorgelegten Künettengrabung stammen auch einige Stücke frühhochmittelalterlicher Provenienz. Gerade in einem Bereich des ersten Bezirks, wo den bisher entwickelten Modellen folgend der/ein mittelalterliche(r) Siedlungsbeginn Wiens angenommen wird, stellt sich nicht nur die Frage nach der Datierbarkeit und der Datierungsrelevanz dieser Fragmente, sondern auch ob und inwiefern mögliche formale Parallelen einen Hinweis auf die Herkunft der zuziehenden Bevölkerung geben. Die Anzahl der verfügbaren Fragmente ist mehr als überschaubar (drei Randfragmente, vier Wandstücke und ein Bodenstück) und schon deshalb sind hier Schlussfolgerungen nur im Zusammenhang mit anderen Fundstellen in der Umgebung und im Vergleich mit anderem Wiener Keramikmaterial möglich. Dennoch soll versucht werden, die hier ersichtlichen Tendenzen zumindest anzusprechen.

Als eindeutig einem Befund zugehörig kann hier nur das Ensemble der Fundnummer MV 105.556 angesehen werden. Ob es sich bei diesen stratifizierten Keramikfragmenten (Kat.-Nr. 50–52) tatsächlich um für die Verfüllung von Grube Bef.-Nr. 38 datierungsrelevante Objekte handelt, muss leider bis zu einem gewissen Grad offen bleiben. Bemerkenswert ist allerdings, dass aus der Grube keine jüngere Keramik stammt. Sie ist jedenfalls älter als die spätmittelalterliche Mauer Bef.-Nr. 34. Selbstverständlich kann sich auch eine Gruben- oder Latrinenverfüllung schwerpunktmäßig aus Altmaterial zusammensetzen, im Gegensatz zu Planierungen, die meist mehrfach verlagertes Material beinhalten, sind hier aber für gewöhnlich die Chancen besser, dass ein datierender Zusammenhang hergestellt werden kann.

Die vorliegenden Fragmente sind nicht nur hinsichtlich des Scherbentyps und der Form nach homogen bzw. einem Gefäß zuzuordnen, es zeichnet sich auch relativ klar eine Datierung ins späte 11. bis allerhöchstens in das beginnende 12. Jahrhundert ab. Die Streufunde (Kat.-Nr. 53–55) erlauben dieselbe zeitliche Einordnung. Bemerkenswert ist neben der Datierung hier auch die „Zugrichtung“ der Parallelen. Ganz offensichtlich zeichnet sich hier bereits eher ein westlicher, oberösterreichischer, im weiteren Sinne vermutlich süddeutscher Einfluss ab. Diese formale Provenienz und Einflussnahme ist auch aufgrund

43 Vgl. R. Perger, Straßen, Türme und Basteien. Das Straßennetz der Wiener City in seiner Entwicklung und seinen Namen. Forsch. u. Beitr. Wiener Stadtgesch. 22 (Wien 1991) 46 f. s. v. Fischhof (B); *https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Fischhof_%281%29* (4.10. 2017).

44 Alternativ ist auch ein Keller denkbar, da keine äußere Begrenzung innerhalb der Künette festgestellt werden konnte.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 11: Frühneuzeitliches (?) Mischmauerwerk (Bef.-Nr. 24) mit rechts anschließender Ziegelmauer des 19. Jahrhunderts (Bef.-Nr. 23) vor dem Bauernmarkt 22–24, nach Westen. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Abb. 12: Mauerausrissverfüllung (Bef.-Nr. 18) als Rest eines Strebepfeilers des gotischen Polygonalchors der Dreifaltigkeitskapelle (?) vor dem Bauernmarkt 24, nach Westen. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

der historischen Entwicklungen schon die längste Zeit eine Annahme für den Wiener Raum[45], der bisherige Mangel an Keramik des 11. Jahrhunderts erschwerte jedoch die Möglichkeiten, sich ein genaueres Bild zu machen. Tatsächlich scheinen sich aber mittlerweile etwas mehr Fragmente mit einer entsprechenden Zeitstellung zu finden. Zumindest für den Bereich Hoher Markt/Fleischmarkt und dann in Richtung Tuchlauben[46] bzw. Wipplingerstraße[47] und Salvatorgasse ließen sich bislang Fragmente feststellen. Ob sich daraus schon ein Muster an topographischen Interessensschwerpunkten des 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts ableiten lässt, ist noch sehr ungewiss, zumindest sollten diese Bereiche aber als moderate „Hoffnungsträger" gewertet werden. (I. G.)

Neuzeit

Sowohl die römischen als auch die mittelalterlichen Befunde werden im südlichen Künettenabschnitt von den Fundamenten und Kellergewölben des 1910/11 abgerissenen, Mitte des 19. Jahrhunderts errichteten Hoyoshofes und angrenzender Gebäude und im nördlichen Teil im Bereich Fleischmarkt vom ebenfalls zu dieser Zeit abgerissenen Dreifaltigkeitshof gestört bzw. geschnitten. Dies zeigte sich einerseits durch entsprechende Kellerverfüllungen, andererseits durch diverses Ziegel- und Mischmauerwerk. Dabei lässt vor allem vor der Parzellengrenze Bauernmarkt 22 und 24 eine mächtige, ca. Ost-West orientierte, 1,50 m breite Fundamentmauer (Bef.-Nr. 24; OK 13,38 m über Wr. Null) aus bis zu 80 cm großen Bruchsteinen sowie aus Ziegeln (Maße: 27,5 × 13,5 × 6 cm) und Ziegelbruch, an die eine jüngere, 1,30 m breite Ziegelmauer (Bef.-Nr. 23) im Norden angesetzt war, an eine ältere frühneuzeitliche Bauphase des Lazenhofes denken (Abb. 11). Diese kann vielleicht mit dem Neubauprojekt des Wolfgang Lazius im Jahr 1548 in Zusammenhang gebracht werden (siehe oben). Überreste der 1204 gegründeten und 1730 barock neu erbauten Dreifaltigkeitskapelle (vgl. Abb. 2)[48] im Bereich vor Fleischmarkt 4 zeigten sich einerseits durch ein entsprechendes Mischmauerwerk mit Spolien (Bef.-Nr. 2; OK 11,43 m über Wr. Null), andererseits durch eine nur mehr im

45 Siehe auch S. Felgenhauer-Schmiedt, Früh- und hochmittelalterliche Graphittonkeramik. In: Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Kat. Museen Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) 37 f.

46 Siehe die bei Kat.-Nr. 50 und den anderen Randfragmenten angeführten Parallelen.

47 M. Mosser/H. Krause mit einem Beitrag von I. Gaisbauer, Vom Valetudinarium über das Benefiziatenhaus der Salvatorkapelle zum Alten Rathaus – Die Grabungen in Wien 1, Wipplingerstraße 6–8. FWien 17, 2014, 15 Abb. 15: Das Fragment wurde mit Vorsicht ins 10. Jh. datiert, eine Zuordnung ins frühe 11. Jh. ist aber auch nicht auszuschließen.

48 R. Perger/W. Brauneis, Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens. Wiener Geschichtsbücher 19/20 (Wien, Hamburg 1977) 274.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Westprofil der Künette erkennbare Verfüllung Bef.-Nr. 18, die eventuell den Ausriss Bef.-Nr. 19 (OK 12,72 m/UK 11,56 m über Wr. Null) eines 0,70 m breiten Strebepfeilers des gotischen Polygonalchors der Kapelle markierte (Abb. 12).

Archäologie beim Abriss des Dreifaltigkeits- und Hoyos-/Lazenhofes (Abb. 13)

Um einen Zusammenhang der Grabungsbefunde aus dem Jahr 2016 mit jenen, allerdings unpublizierten, aus den Jahren 1910/11 herstellen zu können, sollen die fassbaren Ergebnisse dieser Altgrabung im Folgenden vorgestellt werden. Die Beobachtungen im Zuge der Abbrucharbeiten am Dreifaltigkeits- und Lazenhof sind vom August 1910 bis Mai 1911 in erster Linie durch die Notizen Josef Nowalskis, des städtischen Inspektors für die archäologische Erforschung Wien – allerdings in sehr summarischer Weise –, dokumentiert. Friedrich Kenner lieferte noch 1911 einen kurzen Bericht über das wichtigste Fundmaterial und verwies darin auf eine spätere Publikation des Grabungsplanes, die allerdings nie mehr erscheinen sollte.[49] Augenscheinlich traten alle erwähnten römischen Baubefunde jeweils in den nicht unterkellerten Innenhöfen des Lazen- und Dreifaltigkeitshofes im Zuge der erfolgten Niveauabsenkungen zutage (vgl. Abb. 1). Nowalski erwähnte darüber hinaus auch Bauelemente wie Architrave und Türstöcke „von eine sehr schöne Gebäude …“[50] sowie römische Spolien in altem Mauerwerk,[51] die wohl auf die mittelalterliche und renaissancezeitliche Bausubstanz der beiden alten Höfe hinzuweisen scheinen. Beim Abriss des Dreifaltigkeitshofes, dessen Grund in etwa in der Flucht des heutigen Fleischmarkts westlich der Rotenturmstraße lag, wurde zum ersten Mal am 19. August 1910 die Auffindung einer römischen Haarnadel aus Knochen (Taf. 1,1) im Bereich der Rotgasse (an der Ecke des heutigen Hauses Fleischmarkt 6; Abb. 14, rechts unten), wo offensichtlich die Abbrucharbeiten begannen, handschriftlich dokumentiert. Sie wurde in einer Tiefe, „die dem Niveau der Rotenturmstrasse entspricht“ aufgefunden.[52]

Haarnadel (WM, Inv.-Nr. MV 1738) – Taf. 1,1
Bein; L 8,2 cm; Nadelkopf in Form einer Büste eines bärtigen Mannes; Längs-, Quer- und Diagonalrillen als Verzierung auf allen Seiten.
Lit.: Kenner 1911, 113 Fig. 4; A. Neumann, Vindobona. Die römische Vergangenheit Wiens (Wien, Köln, Graz 1972) 144 Abb. 109 links; Vindobona-Katalog 1978, 274 Kat.-Nr. B 3.

An den darauffolgenden Tagen bis zum 24. September 1910 wurden diverse Ziegelformate mit Stempeln der *legio II Italica* (ZG1; Taf. 6,1),[53] des *Ursicinus magister* (ZG21; Taf. 7,21) und mehrere Ziegel der *legio X gemina* gefunden.[54] Darüber hinaus erwähnte Nowalski Eisenfunde, wie eine Hacke[55] und Nägel, sowie glasierte Reibschalen und weitere zahlreiche römische und mittelalterliche/neuzeitliche Keramik und schließlich eine schlecht erhaltene kleine römische Münze (spätantik?). Als wichtigster Befund wurde zunächst am 23. August ein römischer „Turm“ angeführt, der einige Tage später als ein nur noch 0,70 m breit erhaltenes Teilstück der östlichen Lagermauer mit angesetztem Erdwall interpretiert und skizziert wurde.[56] Dieses befand sich an der Ostseite

49 Kenner 1911, 112.
50 FA-RZ, Bauernmarkt, 7. April 1911.
51 FA-RZ, Bauernmarkt, 21. April und 8. Mai 1911.
52 FA-RZ, Rothgasse, 19. August 1910; FT VI, 104.
53 Kenner 1911, 113 Nr. 4.
54 FA-RZ, Rothgasse, 22. August bis 24. September 1910.
55 Kenner 1911, 113 Nr. 5.
56 FA-RZ, Rothgasse, 23., 26. und 28. August 1910; vgl. auch FA-RZ, Bauernmarkt, 25. April 1911; M. Mosser, Befunde im Legionslager Vindobona. Teil VI: Die Lagermauer – Profildokumentation auf der Parzelle Wien 1, Kramergasse 13. FWien 14, 2011, 176 f. Abb. 12.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

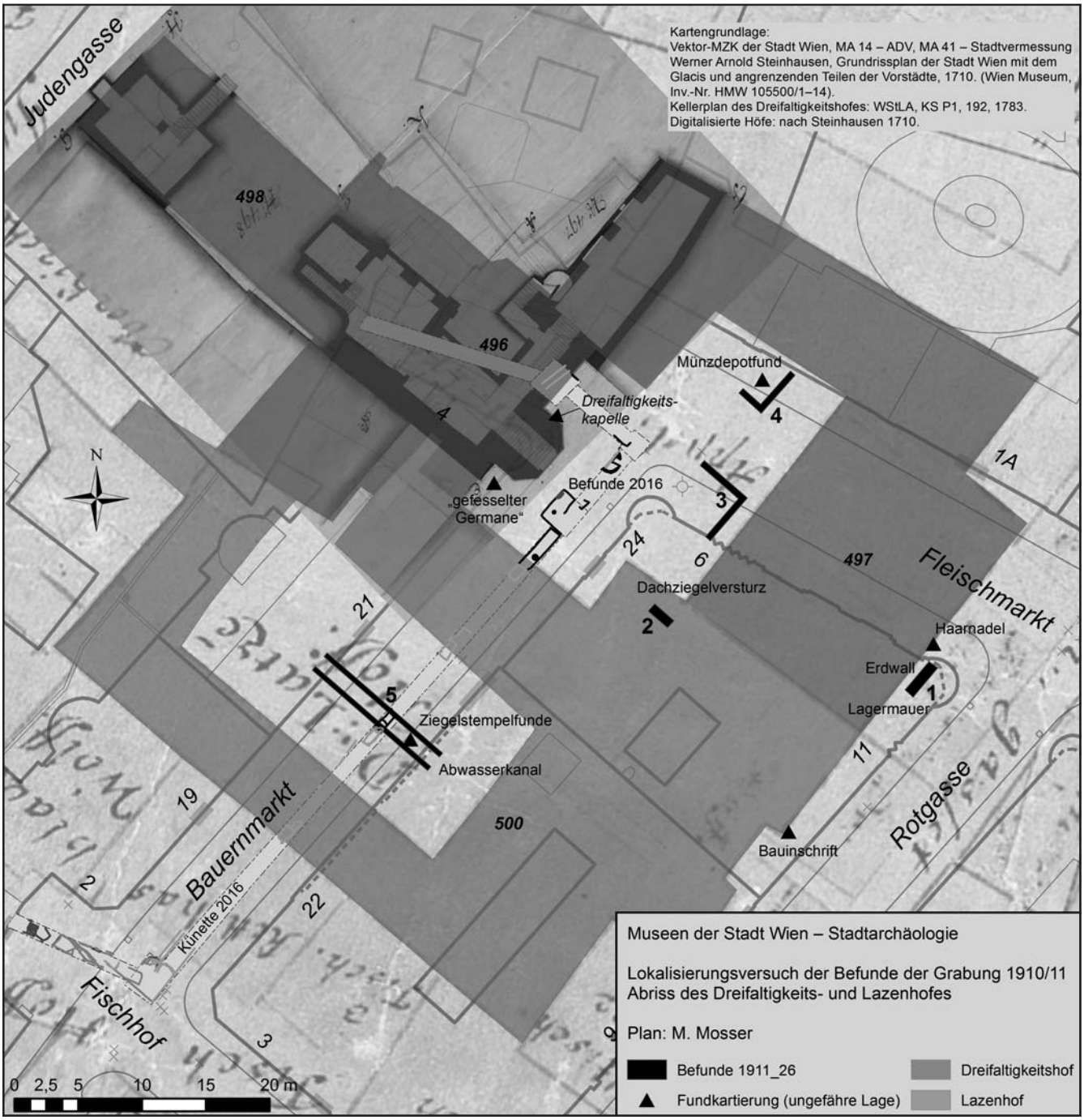


Abb. 13: Rekonstruierbare Befunde der Altgrabungen 1910/11 im Bereich des ehemaligen Dreifaltigkeits- und Hoyos-/Lazenhofes auf dem Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen aus dem Jahr 1710. (Plan: M. Mosser)

des zum Dreifaltigkeitshof gehörenden Hauses (Konskr.-Nr. 497) etwa an der heutigen Ecke Fleischmarkt 6/Rotgasse 11 (Abb. 13,1).

Weiter westlich, im Hofbereich des alten Dreifaltigkeitshofes,[57] im westlichen Teil des heutigen Hauses Bauernmarkt 24/Fleischmarkt 6, folgte ein Nordwest-Südost orientiertes, auf die humose Vegetationsschicht gesetztes, auf 2 m Länge und 1 m Höhe erhaltenes, eventuell als spätrömisch anzusprechendes Mischmauerwerk aus Bruchsteinen und römischen Ziegelfragmenten mit einer Breite von 0,75 m (Abb. 13,2). Dieses begrenzte im Süden einen bis

57 An der Hofseite des vierstöckigen östlichen Traktes des Dreifaltigkeitshofes (Konskr.-Nr. 497).

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

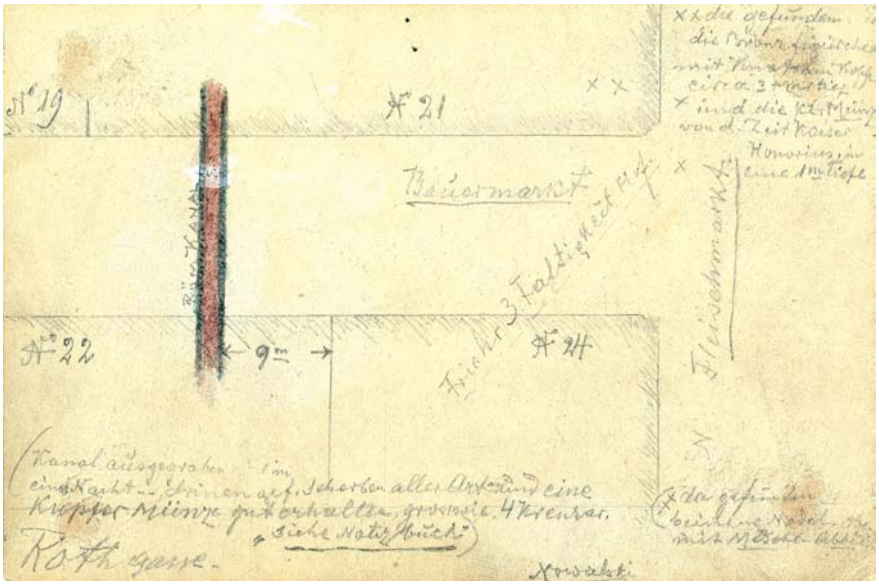


Abb. 14: Skizze von Josef Nowalski de Lilia mit römischem Abwasserkanal und Eintragung der jeweiligen Fundstellen: gefesselter Germane, Münzschatzfund und Beinnadel nach der Neuparzellierung im Bereich Fleischmarkt/Bauernmarkt. (WM, Inv.-Nr. MV 107.177)

3 m in die Tiefe ergrabenen Raum mit römischem Dachziegelversturz, ohne dass dessen Unterkante erreicht worden sein dürfte.[58] Die archäologische Dokumentation während des Abbruchs des Dreifaltigkeitshofes war danach bis zum 7. Februar 1911 unterbrochen. An diesem Tag wurde die Direktion des Museum Vindobonense in der Rainergasse telefonisch von der Aufdeckung einer römischen Mauer und vom Fund römischer Münzen unterrichtet, die Josef Nowalski de Lilia in weiterer Folge übernahm.[59] Dabei handelte es sich um den bereits erwähnten spätantiken Münzschatz- oder Münzdepotfund, der an den Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr. datiert.[60] Laut Friedrich Kenner wurden die Münzen im Raum eines römischen Gebäudes gefunden, „der einem überaus heftigen Brande zum Opfer gefallen war".[61] Dessen Fundlage in damals 1 m Tiefe (ca. 15,50 m über Wr. Null) wurde auf derselben, hier bereits im Zusammenhang mit der beinernen Haarnadel erwähnten Skizze von Nowalski vor der Nordostecke des Hauses Bauernmarkt 21 markiert (Abb. 14). Eine weitere Skizze,[62] die nachträglich mit 24. August 1911 datiert wurde (Abb. 15), zeigt zwei L-förmige Strukturen, die als römische Mauern vor dem neu errichteten Haus Fleischmarkt 6 bezeichnet wurden, einmal nahe der Ecke zum Bauernmarkt (5 m östlich davon; Abb. 13,3) und einmal ca. 14 m (nördlich?) davon entfernt (Abb. 13,4). Die Oberkante der Letzteren lag 2,70 m unter dem Platzniveau des Dreifaltigkeitshofes (ca. 15,00 m über Wr. Null)[63] und umschloss nach der angegebenen Beschriftung „Münzen aus 5. Jh. n. Chr." den Raum des Münzdepotfundes. Weitere Mauerbeschreibungen fehlen allerdings. Die in der Skizze (Abb. 14) eingetragene Fundstelle dieser Münzen wäre etwa im Bereich des Chores der Dreifaltigkeitskapelle gelegen, die auf der anderen Karte (Abb. 15) angegebene Lage ist dagegen eindeutig im Innenhof des nicht unterkellerten Teils des Dreifaltigkeitshofes zu lokalisieren und damit auch plausibler (Abb. 13,4). Die Annahme von Franziska Dick, dass die Münzen in

58 FA-RZ, Rothgasse, 18. September 1910.

59 FT VI, 109–111.

60 Siehe Anm. 16; zu den mannigfaltigen Ursachen, die zu solch umfangreichen Münzdeponierungen führen können, vgl. P. Haupt, Römische Münzhorte des 3. Jhs. in Gallien und den germanischen Provinzen. Eine Studie zu archäologischen Aspekten der Entstehung, Verbergung und Auffindung von Münzhorten. Provinzialröm. Stud. 1 (Grunbach 2001) 59–85.

61 Kenner 1911, 114; vgl. auch FT IX, 7 f.; FA-RZ, Bauernmarkt, 8. Mai 1911, allerdings ohne genauer eingrenzbare Fundortangabe.

62 FA-RZ, Bauernmarkt, 24. August 1911, WM, Inv.-Nr. MV 96686.

63 Stimmen die jeweiligen Angaben, dann war bei Auffindung des Münzschatzes in 1 m Tiefe die Mauerecke (Abb. 13,4) noch nicht sichtbar und seine Deponierung innerhalb des Raumes erst nachträglich rekonstruiert worden.

64 Dick (Anm. 16) 27; vgl. auch Mosser 2011, 496 f.; im älteren Inventarbuch des Wien Museums steht sowohl bei den Münzfunden als auch bei den übrigen Funden dieser Grabung die Eintragung: „I., Rothgasse 15 (Dreifaltigkeitshof) im großen Durchgangshofe anläßlich des Neubaues. Größere Brandschichte, der die I. N. 942–999 [= alte Inventarnummern

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

einer Manteltasche gefunden wurden bzw. innerhalb eines Fundkomplexes mit einer Reihe weiterer Metall- und Keramikfunde sowie einem Beinkamm, die sich wohl auf die Bemerkungen im alten Inventarbuch des Wien Museums bezieht, ist nach den Aufzeichnungen Nowalskis infrage zu stellen, da er nie diesen Bezug herstellte.[64] Er listete am 8. Mai 1911, also drei Monate nach Auffindung der Münzen, offensichtlich alle bislang gemachten Funde im Dreifaltigkeits- und Lazenhof auf, darunter auch Metallfunde, wie Fibeln, Schlüssel, Messer, Glocken, ein Gewicht etc., sowie „… Kleidenstof halb verbrand, 2 Beinene Kämme verbrand und gebrochen …“,[65] wobei bei diesen Objekten eher ein Bezug zum im April aufgedeckten römischen Kanal (siehe unten) herauszulesen ist als zum Münzdepotfund.

Denn ab April 1911 wurde auch der südlich an den Dreifaltigkeitshof anschließende Lazen- bzw. Hoyoshof abgebrochen und in diesem Kontext mit dem nach Norden verlängerten Bauernmarkt eine neue Gasse geschaffen.[66] Im Fundament der Ostmauer des Lazenhofes zur Rotgasse hin – „in einer älteren [mittelalterlichen?] Mauer, die demoliert wurde“[67] – fand man dabei eine Bauinschrift der *legio XIIII gemina Martia victrix* (Taf. 1,2, Abb. 13):

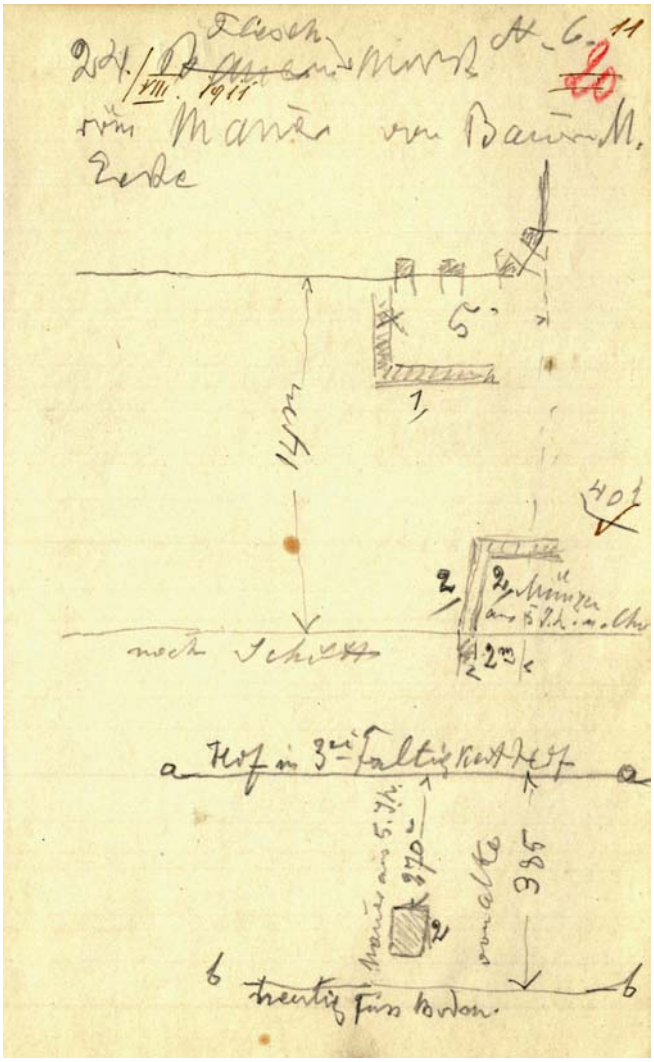


Abb. 15: Skizze von Josef Nowalski de Lilia vom 24. 8. 1911 mit Eintragung zweier Mauerzüge im Bereich des neu angelegten verlängerten Fleischmarkts. (WM, Inv.-Nr. MV 96686)

Bauquader mit Inschrift der Zenturie des *princeps prior* der ersten Kohorte der *legio XIIII gemina Martia victrix* (WM, Inv.-Nr. MV 1703) VO: WM, Römermuseum; Grobsandstein/Feinkonglomerat; Maße: H 37,5 cm, B 60 cm, T 21 cm; *tabula ansata,* in den *ansae* Peltenschilde; eingetieftes Schriftfeld: H 24 cm, B 27,5 cm.
Inschrift: *leg(ionis) XIIII / g(eminae) M(artiae) v(ictricis) / coh(ortis) I pr(incipis) pr(ioris) / (centurionis) Terenti / Vernae*
Lit.: Kenner 1911, 112 Fig. 2; E. Nowotny, Römische Forschung in Österreich 1912–1924. Ber. RGK 15, 1923/24, 149 Abb. 6; RE XII (1924/25) 1738 s. v. Legio (E. Ritterling); E. Polaschek, Die römische Vergangenheit Wiens. MVGW 15, 1935, 6 Anm. 28; A. Betz, Inschriften aus Carnuntum. ÖJh 37, 1948, Beibl. 253 f. Nr. 4; A. Neumann, Inschriften aus Vindobona. JbVGW 17/18, 1961/62, 8 Nr. 3; Vindobona-Katalog 1978, 172 f. Kat.-Nr. S 7; O. Harl, Vindobona. Das römische Wien. Wiener Geschichtsbücher 21/22 (Wien 1979) 79 f. Abb. 17; J. Fitz, Die Verwaltung Pannoniens in der Römerzeit I–IV (Budapest 1993–1995) 350 Nr. 264; Mosser (Anm. 28) 138 f. Abb. 6.

Der wichtigste Befund während der Neuanlage des verlängerten Bauernmarktes war aber der im Hofbereich des Lazenhofes aufgefundene ca. Ost-West orientierte römische Abwasserkanal, der auf 12 m Länge in 60–70 cm Tiefe vom damaligen Niveau aus dokumentiert werden konnte (Abb. 13,5, 14, 16).[68] Die Seitenmauern des Kanals, bestehend aus Bruchsteinen, waren 40 cm breit und wurden von 10 cm dicken und 110 cm breiten Steinplatten abgedeckt. Die lichte Breite betrug maximal 60 cm, seine Höhe 110–120 cm und seine Sohle bildeten bei der Auffindung zersprungene *tegulae* ohne Stempel, mit den Leisten nach oben liegend. Die Leisten waren in die bis zu

der Fundstücke] angehören.“ Allerdings ist der letzte Satz auf den weiteren Seiten oftmals (nicht immer) durchgestrichen, wodurch gewisse Zweifel an der Befundzuordnung angebracht bleiben.

65 FA-RZ, Bauernmarkt, 8. Mai 1911; vgl. auch FT IX, 7 f. und Fundzeichnungen unter den alten Inventarnummern MV 942–999 des Wien Museums.

66 In den Notizen Nowalskis wird diese auch meist nur als „neue Gasse“ bezeichnet.

67 FA-RZ, Bauernmarkt, 6. April 1911; FT IX, 3; Kenner 1911, 112 Fig. 2; ca. im Bereich der südlichen Hälfte des heutigen Hauses Rotgasse 11.

68 FA-RZ, Bauernmarkt, 3. April 1911; FA-RZ, Bauernmarkt, 6. Mai 1911 und Mai 1911 (?); FT IX, 3.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 16: Im April 1911 aufgedeckter römischer Abwasserkanal im Bereich des ehemaligen Lazenhofes, heute Bauernmarkt 19–22. (Foto: WM, Inv.-Nr. MV 16023/7)

10 cm vorspringende Sockelzone der Seitenmauern mit verbaut worden.[69] Der Kanal befand sich 8 m südlich der Parzellengrenze der neu errichteten Häuser Bauernmarkt 22 und 24 und würde dabei in etwa in der Flucht von Mauer Bef.-Nr. 28 der Grabungen von 2016 zu liegen kommen (Abb. 4).[70] Da sich allerdings Mauer Bef.-Nr. 28 recht grundlegend von Beschreibungen und Fotos des im April 1911 aufgedeckten Kanals unterscheidet, ist eventuell Bef.-Nr. 28 als ein südlich des Kanals verlaufendes römisches Gebäudefundament zu interpretieren. Die spätrömischen Grubenreste Bef.-Nr. 25, 26 und 31 hätten dann sowohl die Mauer als auch den Kanal massiv gestört.[71] Aus der Kanalverfüllung stammt eine Reihe von gestempelten Ziegeln der 10. Legion (ZG3 und 5; Taf. 6,3.5) und des *CENT( ) KARUS* (ZG22; Taf. 7,22), wobei ZG3 als Ziegel der *legio X gemina Antoniniana* und vielleicht auch eine glasierte Reibschale[72] einen Terminus post quem im 3. Jahrhundert n. Chr. für die Auflassung des Kanals bieten. Weitere römische Gebäudereste und Mauerbefunde sind in der Folge in den Notizen Nowalskis nicht explizit beschrieben. Die bisher dem aktuellen Legionslagerplan[73] zugrundeliegende Vorlage für die Befunde dieser Altgrabung war eine aus dem Archiv des Wien Museums stammende Planzeichnung des römischen Legionslagers aus den 1920er Jahren, die zwar ebenfalls die bislang beschriebenen Befunde, in zum Teil variierter Form, enthält, allerdings noch eine ganze Reihe weiterer römischer Mauerzüge und Kanalbefunde im Areal des Dreifaltigkeits- und Lazenhofes aufweist, die aus den Originaldokumenten nicht zu erschließen sind. Der georeferenzierte Plan von Werner Arnold Steinhausen aus dem Jahr 1710[74] und die Grabungsergebnisse des Jahres 2016 legen für diese zusätzlichen Befunde eine mittelalterliche bzw. frühneuzeitliche Datierung nahe, da sie einerseits relativ exakt über den Außenmauern der Dreifaltigkeitskapelle, andererseits in der Flucht der 2016 doku-

69 Zu diversen alternativen Bauformen römischer Abwasserkanäle innerhalb des Legionslagers von Vindobona vgl. M. Mosser/K. Adler-Wölfl/S. Czeika/I. Gaisbauer et al., Befunde im Legionslager Vindobona. Teil VII: Der Abwasserkanal der via praetoria – Wien 1, Wipplingerstraße 6 (Altes Rathaus). FWien 15, 2012, 76 mit Anm. 9–11.

70 FA-RZ, Bauernmarkt, 3. April 1911; in FA-RZ, Rothgasse (Dreifaltigkeitshof), ohne Datum (= WM, Inv.-Nr. MV 107.177; Abb. 14) sind es allerdings 9 m südlich des Hauses Bauernmarkt 24; nach 9 m würde aber bereits die Kellermauer des Hoyos-Hofes Bef.-Nr. 27 folgen.

71 Vgl. auch FA-RZ, Bauernmarkt, 20. April 1911: „bei Kanal – eine Stelle, wo etwas tiefer sonst nichts – nur Knochen, und einiger Scherben u. Ziegelfragmente, sonst nichts“.

72 FA-RZ, Bauernmarkt, Mai 1911 (?); FT IX, 7.

73 Vgl. Mosser 2016.

74 M. Mosser mit einem Beitrag von H. Krause, Ein „archäologisches Frühwarnsystem“ für das Bauwesen – das Wiener Bastionen-GIS. FWien 15, 2012, 9 f. Abb. 2.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

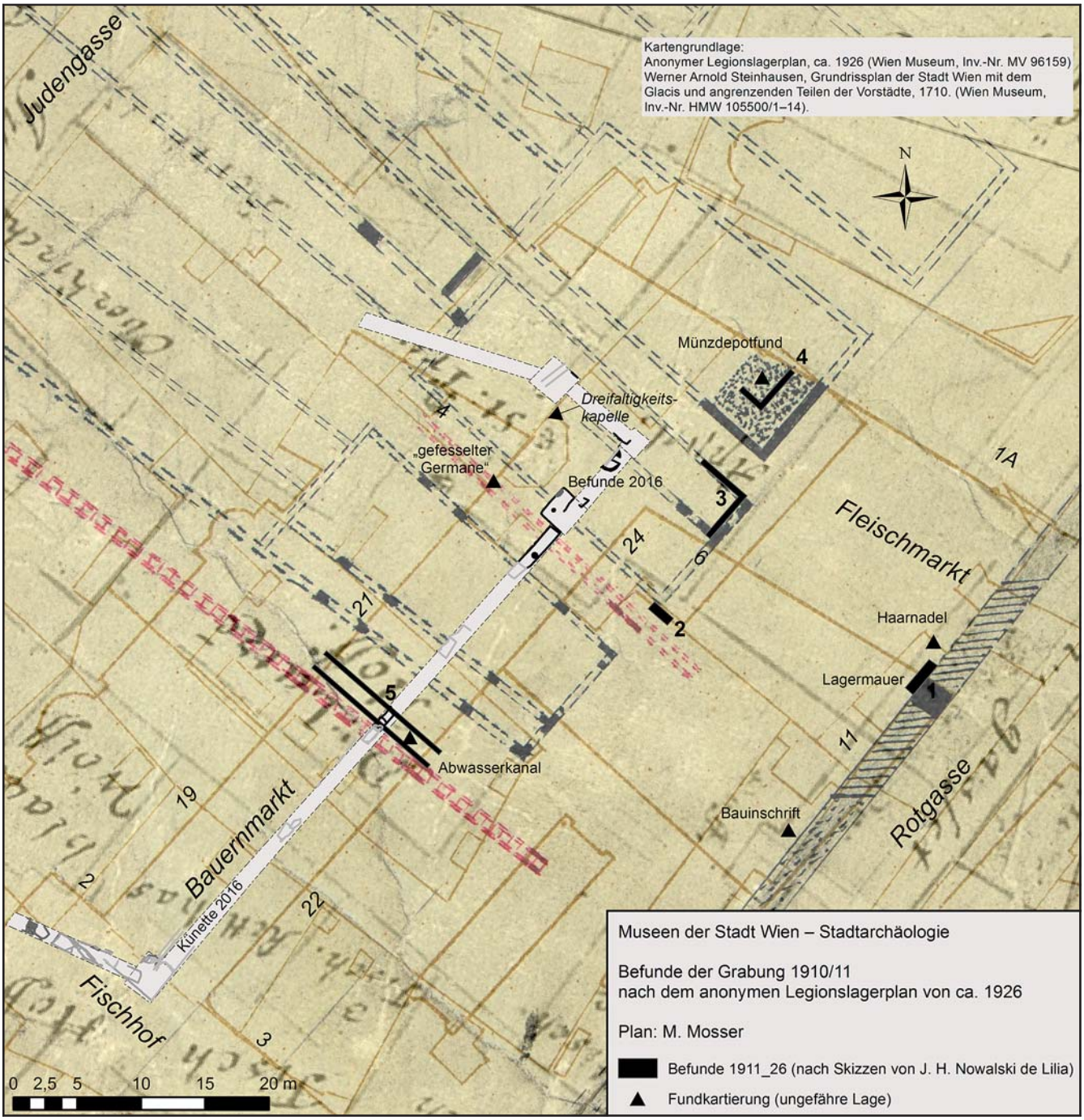


Abb. 17: Ausschnitt aus einer Planzeichnung des römischen Legionslagers von ca. 1926 (WM, Inv.-Nr. MV 96159) mit eingetragenen Grabungsbefunden aus den Jahren 1910/11 auf dem Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen aus dem Jahr 1710. (Plan: M. Mosser)

mentierten Mauern des Hoyos- bzw. Lazenhofes Bef.-Nr. 22 und 24 liegen (Abb. 17).

Grundrissrekonstruktion (Abb. 18)

Auch wenn die spärliche Befundsituation eindeutig belegbare Rekonstruktionsversuche römischer Gebäude nicht wirklich zulässt, so gibt es dennoch Anhaltspunkte, die zumindest eine Parzellierung römischer Gebäude im Bereich des Lazen- und Dreifaltigkeitshofes ermöglichen. Dies ist einerseits der Nord-

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

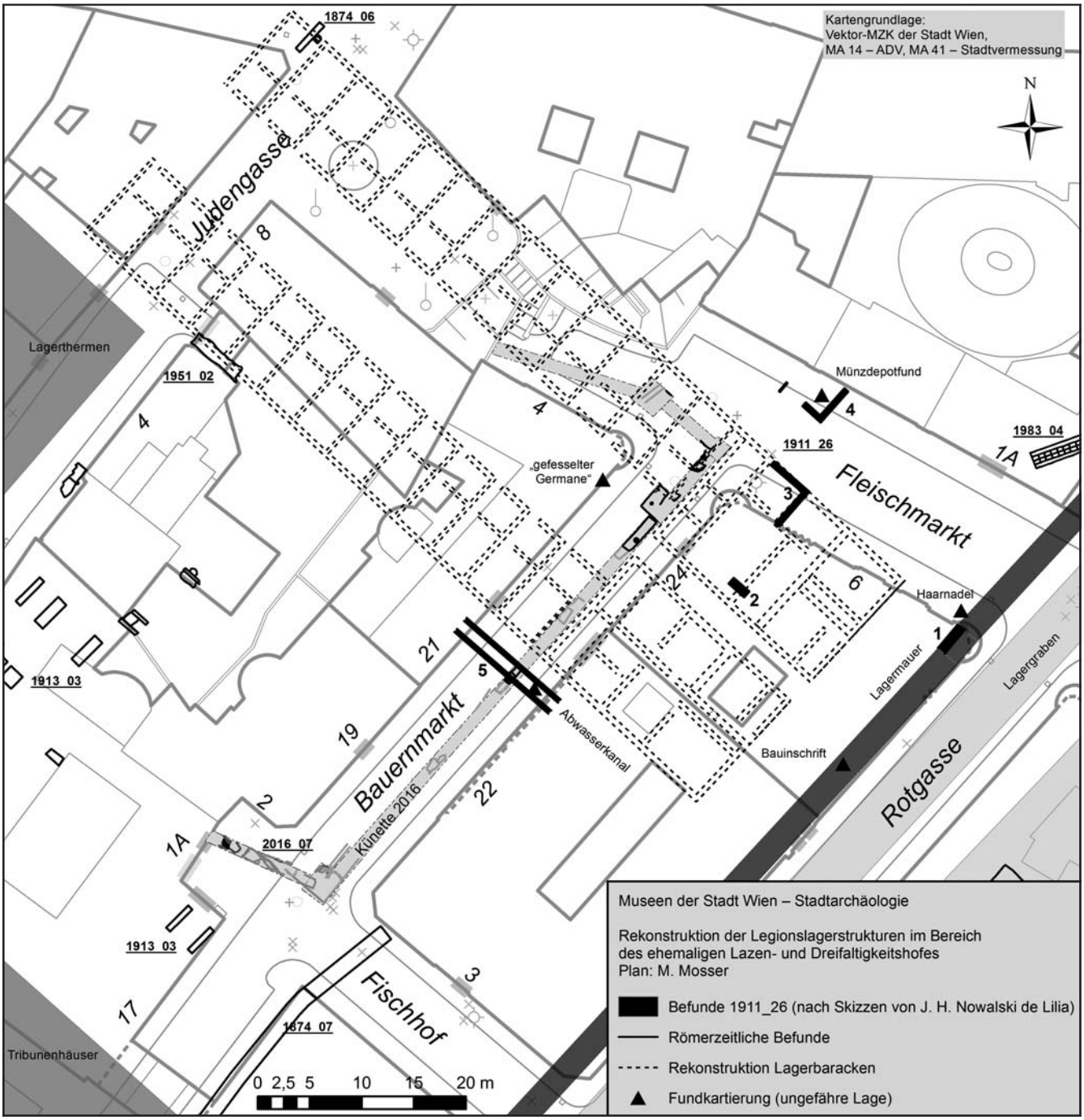


Abb. 18: Rekonstruktion der Legionslagerstrukturen im Bereich des ehemaligen Lazen- und Dreifaltigkeitshofes. (Plan: M. Mosser)

west-Südost orientierte römische Kanal (Abb. 13,5 und Abb. 16), der im Gegensatz zu den Mannschaftsunterkünften in der westlichen *retentura* eine ca. Ost-West orientierte Ausrichtung der Gebäude in der Nordost-Ecke des Legionslagers nahelegt. Da es sich dabei um einen Abwasserkanal handelte, dürfte dieser eine parallel zur *via principalis* verlaufende Nebenstraße der *praetentura* begleitet haben, die sich in weiterer Folge nördlich der Lagerthermen fortsetzte.[75] Nördlich des Kanals kann nach den Altgrabungsbefunden, aber auch durch die Gruben und Pfostenlöcher Bef.-Nr. 8, 16, 17 und 21 zumindest

75 Vgl. Mosser 2016, 33; 39 Abb. 6; 9.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ein römisches Gebäude angenommen werden. Diese Parzelle scheint im Norden durch den auf Abb. 15 skizzierten Mauerbefund nördlich der Ecke Fleischmarkt/Bauernmarkt begrenzt zu sein (Abb. 13,3), da zwischen dieser und der nördlich folgenden römischen Mauerecke mit dem spätrömischen Münzdepot (Abb. 13,4) offensichtlich im Innenhof des Dreifaltigkeitshofes keine Mauerstrukturen angetroffen wurden. Dies ließe in der Folge nördlich des römischen Abwasserkanals eine Parzellenbreite von etwa 30 m annehmen, was in etwa der Manipelbreite der am Judenplatz dokumentierten Kasernen entsprechen würde.[76] Die beinahe vollständig erhaltenen *tubuli* ZG6–7 (Taf. 6,6–7) deuten dabei auf Wandheizungen hin, die möglicherweise einem Zenturionenquartier zugeordnet werden können, wobei dieser Kopfbau im Falle der oben angenommenen Rekonstruktion als Mannschaftsbaracke wohl an der *via sagularis* westlich der Lagermauer gelegen haben dürfte. Damit wäre ein großer Teil der 1910/11 und 2016 ergrabenen Befunde als Überreste eines Zenturionenquartiers anzusprechen, wie es auch bereits im Lagerplan aus den 1920er Jahren interpretiert wurde (Abb. 17 und 18).

Fundmaterial (Taf. 1)

Die Funde der Altgrabung im Zuge des Abbruchs des Dreifaltigkeits- und Lazenhofes sind nur in den seltensten Fällen, vielleicht abgesehen von den oben erwähnten Funden aus dem römischen Abwasserkanal, tatsächlich einem konkreten Befund stratigrafisch zuzuordnen. Das in den Notizen erwähnte und vor allem das im Depot des Wien Museums aufbewahrte Fundmaterial dieser Grabung zeigt aber das gesamte chronologische Spektrum vom Beginn des römischen Legionslagers bis in die Spätantike. Die ältesten Funde sind dabei Ziegel mit Stempeln der 13. und 14. Legion (ZG13–17; Taf. 7,13–17) und Terra Sigillata Drag. 37 aus La Graufesenque und Banassac vom Ende des 1. bis zum Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr.[77] Neben den Halbcentenionales des beginnenden 5. Jahrhunderts aus dem Münzdepot belegen drei Ziegel mit Stempeln des *Ursicinus magister* (ZG19–21; Taf. 7,19–21) und ein spätrömischer Stempel der *legio X gemina* (ZG4; Taf. 6,4) gemeinsam mit zwei Zwiebelknopffibeln[78] eine Besiedlung des Legionslagerareals an dieser Stelle auch noch während seiner jüngsten Bauperioden.

Zwiebelknopffibel (WM, Inv.-Nr. MV 8821) – Taf. 1,3
Keller/Pröttel 3/4B; Bronze; L 8,8 cm; facettierter Fuß, mit zehn Kreisaugenpunzen; auf dem Mittelsteg und auf dem Bügel rankenartige Verzierung zwischen zwei Rillen; Fuß hinten durchlocht und mit Stift als Nadelsperre versehen.
Lit.: Vindobona-Katalog 1978, 264 Kat.-Nr. M 120; Schmid 2010, 117 Kat.-Nr. 254 Taf. 30,254; Dat.: ca. 330 bis um 400

Zwiebelknopffibel (WM, Inv.-Nr. MV 1543, alt 272) – Taf. 1,4
Keller/Pröttel 3/4 (?); verschollen; Bronze; L 8,6–8,7 cm; zweigliedrig, Nadel abgebrochen; „Scharnierfibel mit Zwiebelköpfen, Bügel gefurcht; vollständig erhalten, auch die Nadel, jedoch aus dem Scharnier gebrochen“
Lit.: Schmid 2010, 128 Kat.-Nr. A16 Taf. 43 A16; Dat.: ca. 330 bis um 400

76 M. Mosser et al., Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. MSW 5/1 (Wien 2010) 17 f. Fig. 3.
77 I. Weber-Hiden, Die reliefverzierte Terrasigillata aus Vindobona. Teil 1. Legionslager und canabae. WAS 1 (Wien 1996) 72 Nr. 7 (WM, Inv.-Nr. MV 16376); 102 Nr. 2 (WM, Inv.-Nr. MV 16374).
78 Vgl. auch die verschollene Kniefibel (WM, Inv.-Nr. MV 1726 [alt 984]) mit Spiralhülse vom Typ Jobst 12B aus dem 2./Anf. 3. Jh. n. Chr. von dieser Grabung: Schmid 2010, 127 Kat.-Nr. A8 Taf. 42 A8.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Taf. 1: Fundauswahl der Grabung von 1910/11; Nr. 1 Haarnadel (WM, Inv.-Nr. MV 1738) nach Kenner 1911, 113 Fig. 4; Nr. 2 Bauquader der *legio XIIII gemina Martia victrix* (WM, Inv.-Nr. MV 1703; ohne Maßstab); Nr. 3 Zwiebelknopffibel (WM, Inv.-Nr. MV 8821; Zeichnung: S. Schmid); Nr. 4 Zwiebelknopffibel (Inventarbuch WM, Inv.-Nr. MV 1543); Nr. 5 gefesselter Germane (WM, Inv.-Nr. MV 633; Foto: P. Kainz); Nr. 6 Glocke (WM, Inv.-Nr. MV 1723); Nr. 7 Glocke (?) (WM, Inv.-Nr. MV 1722/2); Nr. 8 Henkelattasche (WM, Inv.-Nr. MV 1712); Nr. 9 Kugelzonengewicht (WM, Inv.-Nr. MV 1716; M 1:1); Nr. 10–12 Nägel (WM, Inv.-Nr. MV 1720/1–3). M 1:2 (Fotos: M. Mosser)

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die Fundstelle des bekannten „gefesselten Germanen“ (Abb. 13) ist ebenfalls nicht genauer als im Innenhof des Dreifaltigkeitshofes nach der Lageskizze Abb. 14 einzugrenzen.

Gefesselter Germane (WM, Inv.-Nr. MV 633) – Taf. 1,5
VO: WM, Römermuseum; H 11,3 cm; Bronze; Vollguss. Die Figur stellt einen am Rücken an den Armen gefesselten, bärtigen Germanen dar, der die Beine übereinander geschlagen hat. Er trägt eine lange Hose und Schuhe mit aufgebogenen Spitzen. Seine Haare sind zu einem sog. „Suebenknoten“ über der linken Schläfe zusammengebunden. Die flache Rückseite der Figur weist eine Vertiefung auf, die auf eine Verwendung als Applike hinweist. Sie war mit einem Nagel in Zweitverwendung auf einem Objekt befestigt.
Lit.: Kenner 1911, 113 Fig. 3; R. Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich (Mainz 1967) 148 f. Nr. 200 Taf. 107; Vindobona-Katalog 1978, 250 Kat.-Nr. M 7.

Weiters sind von diesen Grabungen ein bronzener Schiebeschlüssel (Inv.-Nr. MV 1725) und ein Eisenmesser mit Holzgriff (Inv.-Nr. MV 1729) heute im Römermuseum am Hohen Markt zu sehen. Neben zahlreichen Keramikfunden sind im Depot des Wien Museums unter anderem noch ein sechs Unzen schweres Kugelzonengewicht (Inv.-Nr. MV 1716) mit Gewichtsangabe in griechischen Buchstaben (Taf. 1,9), ein Möbelgriff (?) in Form einer stilisierten Frauenfigur (Inv.-Nr. MV 1712; Taf. 1,8), eine pyramidenförmige Glocke aus Bronze mit sechseckiger Aufhängeöse (Inv.-Nr. MV 1723; Taf. 1,6), eine weitere fragmentierte Glocke (?) aus Eisen (Inv.-Nr. MV 1722/2; Taf. 1,7) sowie drei ca. 15 cm lange vierkantige Eisennägel mit rechteckigem Kopf (Inv.-Nr. MV 1720/1–3; Taf. 1,10–12) aufbewahrt.[79] (M. M.)

79 Vgl. auch Vindobona-Katalog 1978, 258 f. M 62; M 71; M 75; Mosser 2011, 496 f. Abb. 15,978–980.

Befundkatalog der Grabung 2016_07

Bef.-Nr.	Interpretation	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Inv.-Nr. MV
1	Römerzeitliche (?) Grubenverfüllung (?) im N-Profil von Schacht 1	Eher lockerer, dunkelbrauner, sandiger Le mit eher viel Z-Bruch bis 8 cm, einigen kantigen St bis 6 cm, wenig HK und Kl bis 2 cm; B 0,50 m, erh. T 0,40 m	12,53–12,56	12,16–12,26	105.541
2	Fundamentmauer der Dreifaltigkeitskapelle (?); Schacht 1	Lagiges Mischmauerwerk mit Spolien (u. a. Türschwelle); 30% Stein, 70% Ziegel; B 0,50 m, L mind. 2,80 m, H mind. 1,00 m; rosafarbene und dunkelrote Mauerziegel: 30 × 13 × 7 cm; fester, mittelgrober, grauer, sandiger Mö mit Kl; Orientierung: NNO-SSW	10,87–11,43	–	–
3	Humose Vegetationsschicht; Knt 1 (= Bef.-Nr. 13)	Eher fester, rotbrauner bis dunkelbrauner, sandiger Le mit sehr wenig Kl bis 2 cm, wenig Z-Splitt und HK bis 0,5 cm	12,63–12,67	12,47–12,54	–
4	Anstehender Löss; Knt 1 und 2, Schacht 1	Ockerfarbener, sandiger Schluff	12,44–12,60	–	–
7	Römerzeitliche Verfüllung von Grube Bef.-Nr. 8; Knt 2	Lockerer, hellbrauner, dunkelgraubrauner und ockerfarbener, sandiger Le mit vielen Kl bis 2 cm, eher viele St bis 15 cm, einigem Z-Bruch bis 15 cm, Z-Splitt bis 1 cm, wenige Le-Z bis 30 cm, HK bis 2 cm	12,60–12,71	11,16–11,19	105.543
8	Römerzeitliche Vorrats- oder Abfallgrube; verfüllt von Bef.-Nr. 7; Knt 2	Kesselförmige Grube mit ovalem Grundriss und steilschrägen sowie nach außen gebogenen Wänden mit flacher Sohle; L 2,20 m, B mind. 1,00 m, erh. T 1,54 m	12,60–12,71	11,16–11,19	–
9	Planierung oder Verfüllung (?) im N-Profil von Schacht 1 über Grubenverfüllung Bef.-Nr. 1	Mittelfester, graubrauner, sandiger Le mit einigen Kl bis 2 cm; nicht gemessen	–	–	–
10	Straßenschotter (?) im N-Profil von Schacht 1 über Grubenverfüllung Bef.-Nr. 1	Orange-brauner Schotter mit sehr vielen gerundeten St bis 7 cm, wenigen kantigen St bis 4 cm; nicht gemessen; vgl. Bef.-Nr. 12	–	–	–
12	Straßenschotter oder Hofschotterung des Dreifaltigkeitshofes (?) über Grubenverfüllung Bef.-Nr. 7; Knt 2	5 cm dicker, grünlich grauer, dunkelgrauer und rötlich brauner, lehmiger Sd mit sehr vielen Kl bis 2 cm, eher wenig kantigen St bis 4 cm, wenige gerundete St bis 6 cm, wenig Z-Bruch bis 5 cm; vgl. Bef.-Nr. 10	12,65–12,74	12,60–12,70	–

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bef.-Nr.	Interpretation	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Inv.-Nr. MV
13	Humose Vegetationsschicht; Knt 2 (= Bef.-Nr. 3)	Eher fester, rotbrauner bis dunkelbrauner, sandiger Le mit wenig Kl bis 2 cm	12,67–12,73	12,53–12,54	–
14	Römerzeitliche Verfüllung von Pfostengrube Bef.-Nr. 17; Schacht 2	Mittelfester, brauner bis rotbrauner, sandiger Le mit eher viel Z-Bruch bis 10 cm, sehr wenig Kl bis 1 cm	12,79–12,83	12,67	–
15	Verfüllung des Pfostenlochs Bef.-Nr. 16; Schacht 2	Mittelfester, rotbrauner und ockerfarbener, sandiger, aschiger Le mit eher viel HK bis 2 cm, einigem gelbem Löss bis 2 cm, wenig Kl bis 1 cm	12,79–12,83	12,67–12,68	–
16	Pfostenloch innerhalb der Verfüllung Bef.-Nr. 14 der Pfostengrube Bef.-Nr. 17; verfüllt von Bef.-Nr. 15; Schacht 2	Kegelförmiges Pfostenloch mit kreisrundem Grundriss, schräge bis vertikale Wände, spitz zulaufende Sohle; erh. Dm 0,12 m, erh. T 0,16 m	12,79–12,83	12,67–12,68	–
17	Römerzeitliche Pfostengrube; verfüllt von Bef.-Nr. 14; Schacht 2	Grube mit kreisförmigem Grundriss; Dm 0,25 m, erh. T 0,16 m; nicht vollständig ausgegraben	12,80–12,83	12,67	–
18	Verfüllung von Grube oder Mauerausriss Bef.-Nr. 19; Schacht 2	Eher lockerer, ockerfarbener und hellgrauer, sandiger Le mit einigen dunkelbraunen Le-Einschlüssen bis 5 cm, grauen Le-Bändern bis 10 cm, kantigen St bis 5 cm	12,64–12,72	11,56–11,64	–
19	Grube oder Mauerausriss des Strebepfeilers des gotischen Polygonalchors der Dreifaltigkeitskapelle; verfüllt von Bef.-Nr. 18; Schacht 2	Kesselförmige Grube mit senkrechten Wänden und welliger, flacher Sohle; B 0,70 m, T 1,20 m; nur im W-Profil von Schacht 2 dokumentiert	12,64–12,72	11,56–11,64	–
20	Römerzeitliche Verfüllung von Pfostengrube Bef.-Nr. 21; Knt 3	Eher fester, dunkelgrauer bis dunkelgraubrauner, sandiger Le mit eher viel Z-Splitt bis 3 cm, einigen St bis 4 cm, Kl bis 2 cm, eher wenig Mö bis 1 cm, wenig HK bis 1 cm	12,89–12,92	12,86–12,87	105.545
21	Unterster Rest einer römerzeitlichen Pfostengrube; verfüllt von Bef.-Nr. 20; Knt 3	Wannenförmige Grube mit ovaler Grundfläche; L 0,44 m, B 0,38 m, erh. T 0,06 m; schräge Wände, konkave Sohle	12,89–12,92	12,86–12,87	–
22	Nordmauer des Hoyoshofes; Knt 3	Mischmauerwerk; 10% Stein, 90% Ziegel; B 1,20 m, L mind. 1,20 m, H mind. 1,80 m; Mauerschale nur Ziegel im Binderverband; im Kern unregelmäßig gesetzte Z und St; Mauerziegel: 28 × 13 × 6 cm, 23 × 16 × 6,3 cm; Sd-St bis 27 cm; eher fester, grober, dunkelgelber, sandiger, herausquellender Mö mit Kl; Orientierung: SO-NW	12,83–12,94	–	–
23	Mauer des Hoyoshofes aus dem 19. Jh.; Knt 3	Ziegelmauerwerk; regelmäßige Lagen im Binderverband mit einzelnen Läufern; B 1,40 m, L mind. 0,80 m, H mind. 0,90 m; außen Ziegelschale, im Kern unregelmäßig gesetzte Z und Z-Bruch; Mauerziegel: 28 × 13,5 × 7 cm; zum Teil mit Fingerstrich: 23 × 10,5 × 6 cm; fester, grober, dunkelgelber bis ockerfarbener, sandiger Mö mit Kl; Orientierung: NO-SW	12,70–12,71	–	105.548
24	Frühneuzeitliche Mauer des Lazenhofes; Knt 3	Lagerhaftes Mischmauerwerk; 50% Stein, 50% Ziegel; B 1,45 m, L mind. 0,90 m, H mind. 1,60 m; mit unregelmäßig gesetzten Bruchsteinen: Quarz-Sd-St bis 80 cm, Flysch-Sd-St bis 25 cm, quaderähnliche Ka-Sd-St bis 35 cm; Mauerziegel: 27,5 × 13,5 × 6 cm; fester, graubrauner bis hellbrauner, sandiger Mö mit Kl; Orientierung: SO-NW	13,26–13,38	–	105.546
25	Spätrömische Grubenverfüllung; Knt 3	Mittelfester, dunkelgraubrauner, sandiger Le mit wenig Mö bis 0,5 cm, einigen St bis 10 cm, eher wenig HK bis 2 cm, eher viel Z-Splitt bis 1 cm, Le-Brocken bis 5 cm, Z-Bruch bis 20 cm; L mind. 0,60 m, B 1,10 m, H mind. 1,00 m	13,43–13,48	–	105.549
26	Spätrömische Grubenverfüllung; Knt 3	Eher lockerer, weicher, dunkelbrauner, humoser, sandiger Le mit sehr wenig Kl bis 1 cm, wenig HK bis 0,5 cm, eher viel Z-Bruch bis 8 cm, eher wenig St bis 6 cm; L mind. 0,60 m, erh. B 1,00 m, H 1,45 m	13,43–13,52	12,11–12,22	105.551
27	Neuzeitliches Mischmauerwerk; im rechten Winkel zu Mauer Bef.-Nr. 32; Knt 3	Mischmauerwerk; regelmäßige Lagen; B 1,25 m, H mind. 1,40 m, L mind. 0,75 m; 80% Ziegel, 20% Stein; Ka-Sd-Stein bis 25 cm, Sd-Stein bis 20 cm; Mauerziegel: dunkles Rosarot 27 × 14 × 6,5 cm, 25 × 16,5 × 6 cm, an der Südseite in Binderlage; bröseliger, sandiger, ockerfarbener Mö mit Kl; Orientierung: SO-NW	13,35–13,55	–	–
28	Römisches Mischmauerwerk; Knt 3	Mischmauerwerk; B 0,55 m, H mind. 0,40 m, erh. L 0,35 m; unregelmäßige Lagen, mit einigem Z-Bruch bis 20 cm; St bis 30 cm; im oberen Bereich eher Z-Bruch, unten Bruchsteine; herausquellender, eher lockerer, weißer bis hellgrauer, kalkiger Mö mit bis zu 8 cm großen St und Kl; Orientierung: SO-NW	12,63–12,65	–	105.550
29	Neuzeitliche Ziegellage; Knt 3	Regelmäßige Ziegellagen; lockerer, leicht kalkiger, sandiger, ockerfarbener und hellgrauer Mö mit Kl; für rezente Leitung verwendete Ziegellage; Orientierung SO-NW	13,85	–	–

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bef.-Nr.	Interpretation	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Inv.-Nr. MV
30	Frühneuzeitliche Kellermauer; Knt 3	Lagiges Ziegelmauerwerk mit vereinzelten Ka-Sd-St bis 60 cm; L mind. 5,40 m, B mind. 0,80 m, H mind. 1,40 m; im oberen Teil nur Ziegel, im Bereich der UK einige Steine (ca. 50%); Mauerziegel: orangerot, 28 × 14 × 6 cm; halbierte Ziegel: 15 × 14 × 6 cm; Handstrichziegel (mittelalterlich); weicher, ockerfarbener, sandiger Mö mit Ka-Spatzen, Kl, Z-Splitt; Orientierung: NO-SW	13,79–13,82	–	–
31	Boden einer spätrömischen Grube unter Verfüllung Bef.-Nr. 26; Knt 3	Fester, tegeliger, hellgrauer bis grünlich grauer, sandiger Ton mit sehr wenig HK bis 0,2 cm, Z-Splitt bis 0,2 cm	12,11–12,22	–	–
32	Neuzeitliche Kellermauer; im rechten Winkel zu Mauer Bef.-Nr. 27 und evtl. 30; Knt 3	Ziegelmauerwerk in regelmäßigen Lagen (Blockverband); erh. L 2,50 m, H mind. 1,40 m; Mauerziegel: 29 × 14 × 7 cm; herausquellender, fester, grober, dunkelgelber, sandiger Mö mit Kl; unterbrochen durch 0,40 m breite Quermauer derselben Bauart (Ziegel); Orientierung: NO-SW	13,49	–	–
33	Mittelalterliche Verfüllung von Grube Bef.-Nr. 38; Knt 4	Eher fester, grünlich grauer, heterogener sandiger Le mit einiger HK bis 1 cm, Mö bis 2 cm, Z-Splitt bis 2 cm, Z-Bruch bis 10 cm, wenig Kl bis 2 cm; H 2,00 m	13,19–13,37	11,31–11,40	105.554
34	Mächtiges mittelalterliches Gussmauerwerk (Turm?); Knt 4; zum selben Gebäude wie die Mauern Bef.-Nr. 44 und 47 gehörig?	Mischmauerwerk in unregelmäßigen Lagen; erh. H 3,40 m, B 2,80 m; 70% Stein (inkl. Spolien der röm. Legionslagermauer?), 30% Ziegel; Ka-Sd-St bis 40 × 30 × 30 cm, Flyschsandstein bis 75 × 50 × 25 cm, Z-Bruch bis 20 cm (röm. und mittelalterliche Handstrichziegel); bröseliger, reichlich vorhandener, weißer bis hellgrauer, kalkiger Mö mit Z-Splitt und Kl; Orientierung: NNO-SSW	13,93	10,59	105.555, 105.557, 105.561
35	Mittelalterliche Verfüllung von Grube Bef.-Nr. 38; Knt 4	Eher weicher, fettiger, grauer, lehmiger Sd mit eher vielen kantigen St bis 20 cm, einiger HK bis 3 cm, wenig Mö bis 7 cm, wenigen grünlich gelben Le-Flecken bis 10 cm, einigem Z-Bruch bis 6 cm; St von verstürzter römerzeitlicher Mauer? H 0,75 m	11,31–11,40	10,66–10,72	105.556
36	Lössartige Lehmverfüllung unter Grube Bef.-Nr. 38; Knt 4	Eher weicher, ockerfarbener, schluffiger Sd mit wenig HK bis 1 cm	10,67–10,75	–	105.558
37	Unterste Verfüllung von Grube Bef.-Nr. 38; Knt 4	Eher fester, grauer bis graubrauner, sandiger Le und lehmiger Sd mit viel HK bis 5 cm, eher vielen kantigen St bis 15 cm, eher wenig Z-Bruch bis 6 cm, einigem Mö bis 5 cm; H 14 cm	10,66–10,72	10,58–10,63	105.559
38	Mittelalterliche Grube; verfüllt von Bef.-Nr. 33, 35 und 37; Knt 4	Trichterförmige Grube mit ovalem Grundriss, schrägen Wänden und flacher, welliger Sohle; L 0,70 m, B 0,40 m, T 2,80 m; an der Sohle zwei Pfostenlöcher: Dm 11 cm, T bis 15 cm	13,19–13,37	10,58–10,63	–
39	Mittelalterliche Planierung oder Verfüllung; Knt 4; identisch mit Bef.-Nr. 42 und 45?	Eher fester, heller graubrauner bis dunkelgraubrauner, lehmiger Sd mit einigem Mö bis 4 cm, eher wenig Kl bis 2 cm, einigen kantigen St bis 12 cm, einiger HK bis 1 cm, viel Z-Bruch bis 4 cm; H 1,00 m	13,79–13,80	12,80–12,98	105.560
40	Mittelalterlicher (?) Steinplattenboden; Knt 4	Hellgraue, kantige Flyschsandsteine; zweilagig; L max. 40 cm, D 3–4 cm; H 10 cm	14,05–14,07	13,97–13,98	–
41	Planierung für Steinplattenboden Bef.-Nr. 40; Knt 4	Fester, fettiger, brauner, grünlich grauer und ockerfarbener, schluffiger Ton ohne Einschlüsse; H 0,20 m	13,97–13,98	13,79–13,80	–
42	Große mittelalterliche Grubenverfüllung; Knt 4; identisch mit Bef.-Nr. 39 und 45? Verfüllung eines Erdkellers?	Eher fester, graubrauner, bis dunkelgraubrauner, ockerfarbener und dunkelbrauner, sandiger Le mit viel HK bis 1 cm, einigen kantigen St bis 8 cm, viel Mö bis 5 cm, viel Z-Bruch bis 15 cm, eher wenigen gelben Le-Brocken bis 10 cm; erh. H 2,40 m, L mind. 3,60 m, B mind. 1,20 m	12,89–12,98	10,58–11,16	105.563, 105.565, 105.566
43	Ziegelgewölbe auf Mischmauerwerk – neuzeitliches Kellergewölbe; Knt 4	Unter dem Gewölbe: lagiges Mischmauerwerk, B 0,80 m; 30% Stein, 70% Ziegel; Ka-Sd-St bis 50 cm; eher fester, weißer bis hellgrauer, kalkiger Mö; N-Kante der Mauer: glatte Oberfläche; aschige Schicht an N-Seite, Brandspuren? Gewölbe: dunkelrosa, hell- und dunkelorange Mauerziegel mit erhabenem Zeichen: IC in Herz, Maße: 23 × 16 × 6,5 cm, weitere Maße: 26 × 13,5 × 6 cm, (barockzeitlich?), 24,2 × 17,2 × 6 cm, 24 × 16,5 × 5,5 cm, ? × 13 × 6 cm, ? × 14 × 6,5 cm; eher fester, herausquellender, dunkelgelber bis ockerfarbener, sandiger Mö mit Kl; Orientierung: OSO-WNW; H mind. 3,50 m	13,75–14,17	10,66	105.564, 105.567
44	Mittelalterliche Fundamentmauer im Bereich des Fischhofs; im rechten Winkel zu Bef.-Nr. 47; Knt 4; zum selben Gebäude wie Mauer Bef.-Nr. 34 gehörig?	Lagerhaftes Mischmauerwerk; B 0,70 m, erh. H 1,00 m; 70% Stein, 30% Ziegel; Flysch-Sd-St bis 60 cm, handgestrichene mittelalterliche Mauerziegel: ? × 10,5 × 5,5 cm; lockerer, hellgrauer, sandig-kalkiger Mö mit Kl und Z-Splitt; Orientierung: NNO-SSW	14,16–14,27	13,24–13,27	–

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bef.-Nr.	Interpretation	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Inv.-Nr. MV
45	Mittelalterliche Planierung oder Verfüllung; Knt 4; identisch mit Bef.-Nr. 39 und 42?	Eher fester, dunkelbrauner, sandiger Le mit einiger HK bis 1 cm, wenig St bis 4 cm, einigen Kl bis 2 cm, wenig Mö-Reste bis 1 cm; Z-Gewölbe Bef.-Nr. 43 unter Bef.-Nr. 45 gesetzt. erh. H 20 cm	13,23–13,25	13,06–13,14	–
46	Verfüllung unter dem Kellergewölbe (?) von Bef.-Nr. 43; Knt 4	Lockerer, dunkelgrauer, ockerfarbener und hellbrauner, sandiger Le mit wenigen Tegel-Bändern bis 20 cm, eher wenig Mö-Reste bis 6 cm, eher viel Z-Bruch bis 26 cm, eher viele kantige St bis 40 cm, viel Kl bis 2 cm; Z: 27 × 12,5 × 5 cm; 21 × 10,5 × 5,7 cm; ca. horizontale Schichten: Löss, aschige Lehmlagen, hellbraune Lehmlagen; aschige Streifen an der N-Seite von Mauer Bef.-Nr. 43, Brandreste? H mind. 2,20 m	12,32–12,92	–	105.568
47	Mittelalterliches Mischmauerwerk; im rechten Winkel zu Bef.-Nr. 44; Knt 3; zum selben Gebäude wie Mauer Bef.-Nr. 34 gehörig?	Lagerhaftes Gussmauerwerk; B 0,80 m, H mind. 1,20 m, L mind. 1,20 m; 70% Stein (50% Spolien), 30% Ziegel; Ka-Sd-St bis 40 cm, Quader aus Ka-Sd-St 60 × 60 cm; Mauerziegel bis 15 cm; reichlich herausquellender, grauer, kalkiger, bröseliger Mö mit Kl, Z-Splitt und Ka-Spatzen; Orientierung: SO-NW	14,47–14,53	err. 13,37	–
48	Nördlicher, neuzeitlicher Gewölbeansatz zu Bef.-Nr. 43; Schacht 3, Knt 3	Lagiges Mischmauerwerk; H mind. 2,90 m; 80% Ziegel, 20% Stein; Ka-Sd-St bis 30 cm; Mauerziegel: 15 × 10 × 6 cm; mittelfester, sandiger, ockerfarbener Mö mit eher viel Z-Splitt, Kl, eher wenigen Ka-Spatzen; Orientierung: SO-NW; angestellt an Mauer Bef.-Nr. 47	14,03–14,17	–	–
49	Mittelalterliche Planierung; Knt 3	Fester, ockerfarbener, grünlich grauer, lehmiger Sd mit sehr wenig Kl bis 2 cm, mit vielen Tegelflecken bis 5 cm, Eisenoxide bis 4 cm	14,17–14,22	14,02–14,03	–
50	Kellerganggewölbe in nördlicher Fortsetzung von Bef.-Nr. 43, parallel zu benachbartem Kellergang im W; Schacht 3, Knt 3	Ziegelmauerwerk; B mind. 1,50 m, H mind. 1,10 m; Mauerziegel: 28 × 13 × 7 cm, hellorange 29 × 13 × 6,5 cm; regelmäßige Lagen (zweilagig, hochkant); grauer, sandiger, bröseliger Mö mit einigen Kl und Ka-Spatzen; Fugenbild: herausgequollen; Orientierung: NNO-SSW; verzahnt mit Bef.-Nr. 43/48, darüber Bruch-St und Z-Bruch vermutlich als Auflage über dem Gewölbe; verbindet die Kellermauern Bef.-Nr. 48 und 51; innere Gangbreite: 1,40 m	13,23–13,26	–	–
51	Östliche Abschlussmauer des neuzeitlichen Kellergangs Bef.-Nr. 43; Pendant zu Mauer Bef.-Nr. 48, mit dieser durch Gewölbe Bef.-Nr. 50 verbunden; Schacht 3	Mischmauerwerk; H mind. 1,10 m; 30% Stein, 70% Ziegel; Ka-Sd-St bis 25 cm; Mauerziegel: hellorange, 27 × ? × 7 cm, dunkelrot, 21 × 15 × 7 cm; regelmäßige Lagen in unregelmäßiger Läufer/Binder-Abfolge; mittelfester, sandig-kalkiger, grauer bis hellbrauner Mö mit einigem Kl und Ka-Spatzen; Orientierung: NNO-SSW; Innenwange des Ganges stark geschwärzt (Ruß?)	12,20–12,25	–	–

Abkürzungen Kataloge	
B	Breite
D	Dicke
Dm	Durchmesser
f	feintonig
g	grobtonig
GK	Gebrauchskeramik
H	Höhe
HK	Holzkohle
Ka	Kalk
Kl	Kiesel
Knt	Künette
L	Länge
Le	Lehm
Mö	Mörtel
ox.	oxidierend gebrannt
PGW	Pannonische Glanztonware
red.	reduzierend gebrannt
Sd	Sand
St	Stein
T	Tiefe
TS	Terra Sigillata
Z	Ziegel

Keramikkatalog

Römerzeitliche Keramik aus der Grubenverfüllung Bef.-Nr. 7 der Grube Bef.-Nr. 8 (Taf. 2–3)

Kat.-Nr. 1 (MV 105.543/1); 1 RS, 1 WS; Schüssel Drag. 37; TS, Banassac; hochglänzend; Eierstab Hofmann R, deutlicher Zickzackstab, mind. drei Strigilismotive (Hermet 1934, Taf. 16,24), Fisch nach links (Schallmayer 1985, T 1644), fünfblättriges Blatt, Zickzackstab, Blütenfries (Mees 1995, Taf. 229,2); Germanus V; Maße: RDm 17 cm, erh. H 7,5 cm; Dat.: 110/120–140/150

Kat.-Nr. 2 (MV 105.543/2); 1 RS; Schale Drag. 27; TS, Lezoux; Maße: RDm 13,1 cm; Dat.: 140–170/180

Kat.-Nr. 3 (MV 105.543/23); 1 RS; flacher Teller/Schälchen mit lippenlosem Rand und gerundeter Wandung; Feinkeramik; ox.; Härte: hart; Oberfläche rau; Farbe Bruch: Kern 10YR 7/1 (light gray), Rinde 10YR 8/4 (light yellow orange); Maße: RDm 12,4 cm, Wst ca. 4 mm (Abb. 8)

Kat.-Nr. 4 (MV 105.543/22); 1 RS; konischer Becher mit geradem Rand und Ratterdekor; Feinkeramik; ox.; Härte: sehr hart; Oberfläche außen poliert; Farbe Bruch: Innenseite 2.5Y 8/1 (light gray), Außenseite: 5YR 7/4 (dull orange); Maße: RDm 8 cm, Wst ca. 2 mm (Abb. 7)

Kat.-Nr. 5 (MV 105.543/21); 1 RS; begrießter Faltenbecher (?) mit unprofiliertem karniesähnlichem Rand, Schulterrille; Feinkeramik; ox.; Härte: hart; Oberfläche rau; Überzug: gut erhalten, Farbe außen 2.5YR 6/6 (orange), innen 10R 6/6 (reddish orange); Maße: RDm 7,6 cm, Wst ca. 3 mm; Dat.: ± 2. Jh.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Kat.-Nr. 6 (MV 105.543/20); 1 BS; Becher mit abgesetzter kantig profilierter Standfläche; Feinkeramik; ox.; Härte: hart; Oberfläche außen poliert; Maße: BDm 4 cm, Wst ca. 3 mm; Dat.: ± 2. Jh.

Kat.-Nr. 7 (MV 105.543/3); 1 RS/BS; Rundwandschüssel Sü 2.1; PGW; innen u. außen schwarzer Überzug, innen am Boden stark abgerieben; Maße: RDm 19,3 cm, BDm 7,3 cm, H 8 cm; Vergleiche: Adler-Wölfl 2004, Taf. 4,76; Dat.: flavisch–2. Jh.

Kat.-Nr. 8 (MV 105.543/5); 1 RS + 1 WS; Krug mit einfach profiliertem Trichterrand; GK f/ox.; Maße: RDm 6,2 cm; Vergleiche: Sedlmayer 2015, Taf. 18 K13/4; Adler-Wölfl 2010, Taf. 12 KE287.KE289 (E. Phase 2); Gassner 1989, Taf. 1,2; Dat.: 50–170/180

Kat.-Nr. 9 (MV 105.543/6); 1 RS + 2 WS; Krug mit einfach profiliertem Trichterrand mit Innenabsatz; GK f/ox.; Maße: RDm 5,6 cm; Vergleiche: Kronberger 1997, 90 Taf. 8,72–73 (Steinkastell I); Gassner 1989, Taf. 1,3; Sedlmayer 2015, Taf. 18 K13/3; Adler-Wölfl 2010, Taf. 4 KE110 (Phase 2); 12 KE288; 20 KE428 (E. Phase 2); Dat.: 120–170/180

Kat.-Nr. 10 (MV 105.543/4); 1 RS, 1 WS; Krug mit einfach profiliertem Trichterrand mit Innenabsatz; GK f/ox.; Maße: RDm 7,4 cm; Vergleiche: siehe Kat.-Nr. 9; Dat.: 120–170/180

Kat.-Nr. 11 (MV 105.543/31); 1 RS; eiförmiger Topf mit eingebogenem Rand; GK f/ox.; innen u. außen oranger Überzug; Maße: RDm 10,8 cm; Vergleiche: Grünewald 1979, Taf. 15,6.7; Ehrenhöfer/Pichler 2001, Taf. 2,10 (Grubenhaus 2.–3. V. 2. Jh.); Adler-Wölfl, Zivilsiedlung, Taf. 1, Kat. Nr. 8; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 12 (MV 105.543/7); 1 RS; Waschschüssel; GK f/ox.; Maße: RDm 36,5 cm; Vergleiche: Adler-Wölfl 2010, Taf. 10 KE241 (E. Phase 2); Dat.: 2. Jh.

Kat.-Nr. 13 (MV 105.543/28); 1 WS; Nachahmung Teller Consp. 39/Drag. 36?; GK f/ox.; innen u. außen roter Überzug; Dat.: flavisch–M. 2. Jh.? (o. Abb.)

Kat.-Nr. 14 (MV 105.543/36); 1 WS; GK f/ox.; roter Überzug, pannonisch streifenverziert (o. Abb.)

Kat.-Nr. 15 (MV 105.543/15); 1 RS + 2 WS; Topf mit Trichterrand, Petznek Typ 7.4; GK g/red.; Rand außen leicht verbrannt; Maße: RDm 10,7 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 15,215; Kronberger 1997, Taf. 9,83 (Steinkastell I); Adler-Wölfl 2010, Taf. 2 KE35 (Anf. Phase 2); Dat.: Anf. 2. Jh.–170/180

Kat.-Nr. 16 (MV 105.543/8); 2 RS + 2 WS; Topf mit Trichterrand, Petznek Typ 7.6; GK g/ox.; Maße: RDm 12 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 16,235; Kronberger 1997, Taf. 3,25 (Ende Holz-Erde-Kastell); Dat.: E. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 17 (MV 105.543/13); 1 RS; Topf mit Dreiecksrand, Petznek Typ 8.3; GK g/red.; Rand leicht verbrannt; Maße: RDm 12,4 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 19,343–348; Dat.: Anf. 2. Jh.–170/180

Kat.-Nr. 18 (MV 105.543/14); 1 RS; Topf mit flachem Rand, Petznek Typ 8.2; GK g/red.; Maße: RDm 9,6 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 19,327; Kronberger 1997, Taf. 9,84 (Steinkastell I); Adler-Wölfl 2010, Taf. 9 KE235; 16 KE318 (E. Phase 2); Dat.: Anf. 2. Jh.–170/180

Kat.-Nr. 19 (MV 105.543/10); 1 RS; Topf mit T-förmigem Rand, Petznek Typ 6.6; GK g/ox.; außen leicht verbrannt u. heruntergeronnene Flüssigkeit; Maße: RDm 16,6 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 13,186–190.193; Sedlmayer 2015, Abb. 32,16; Donat/Sakl-Oberthaler/Sedlmayer et al. 2005, Taf. 1,11 (Holzbaubefunde); Dat. flavisch–1. H. 2. Jh.

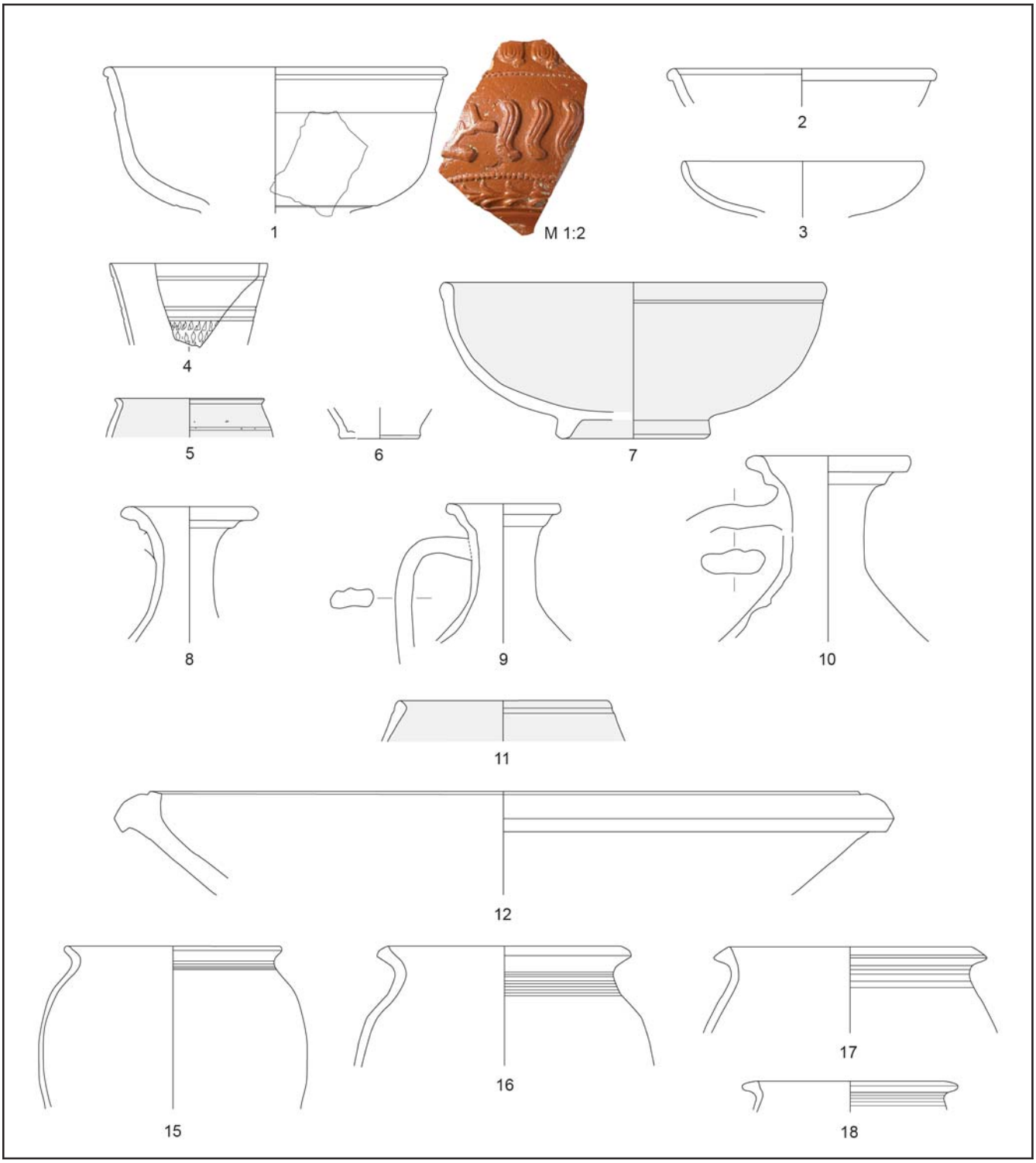
Kat.-Nr. 20 (MV 105.543/12); 1 RS + 1 WS; Topf mit Dreiecksrand und Innenabsatz, Petznek Typ 8.2; GK g/ox.; außen u. teilweise innen stark verbrannt, Rußreste; Maße: RDm ca. 12,2 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 19,326.328; Sedlmayer 2015, Abb. 32,16; Donat/Sakl-Oberthaler/Sedlmayer et al. 2005, Taf. 2,11 (Holzbaubefunde); Dat.: Anf. 2. Jh.–170/180

Kat.-Nr. 21 (MV 105.543/11); 1 RS; Topf mit Dreiecksrand und Innenabsatz, Petznek Typ 8.2; GK g/ox.; Maße: RDm 20,8 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 17,273; Dat.: Anf. 2. Jh.–170/180

Kat.-Nr. 22 (MV 105.543/9); 2 RS + 7 WS; Schüssel mit Dreiecksrand, Petznek Typ 15.1; GK g/ox.; außen leicht verbrannt, Außenseite des Randes stark verbrannt; Maße: RDm 20,2 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 34,665; Adler-Wölfl 2010, Taf. 9 KE233 (E. Phase 2); Dat.: E. 1.–1. H. 2. Jh.

Kat.-Nr. 23 (MV 105.543/16); 2 RS; Teller mit eingebogenem Rand 1/Variante 1; GK g/red., Ton Dunkelsteiner Wald; Rand leicht verbrannt; Maße: RDm 25,3 cm; Vergleiche: Sedlmayer 2002, 225–232 Abb. 143,431; Dat.: 2. Jh.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



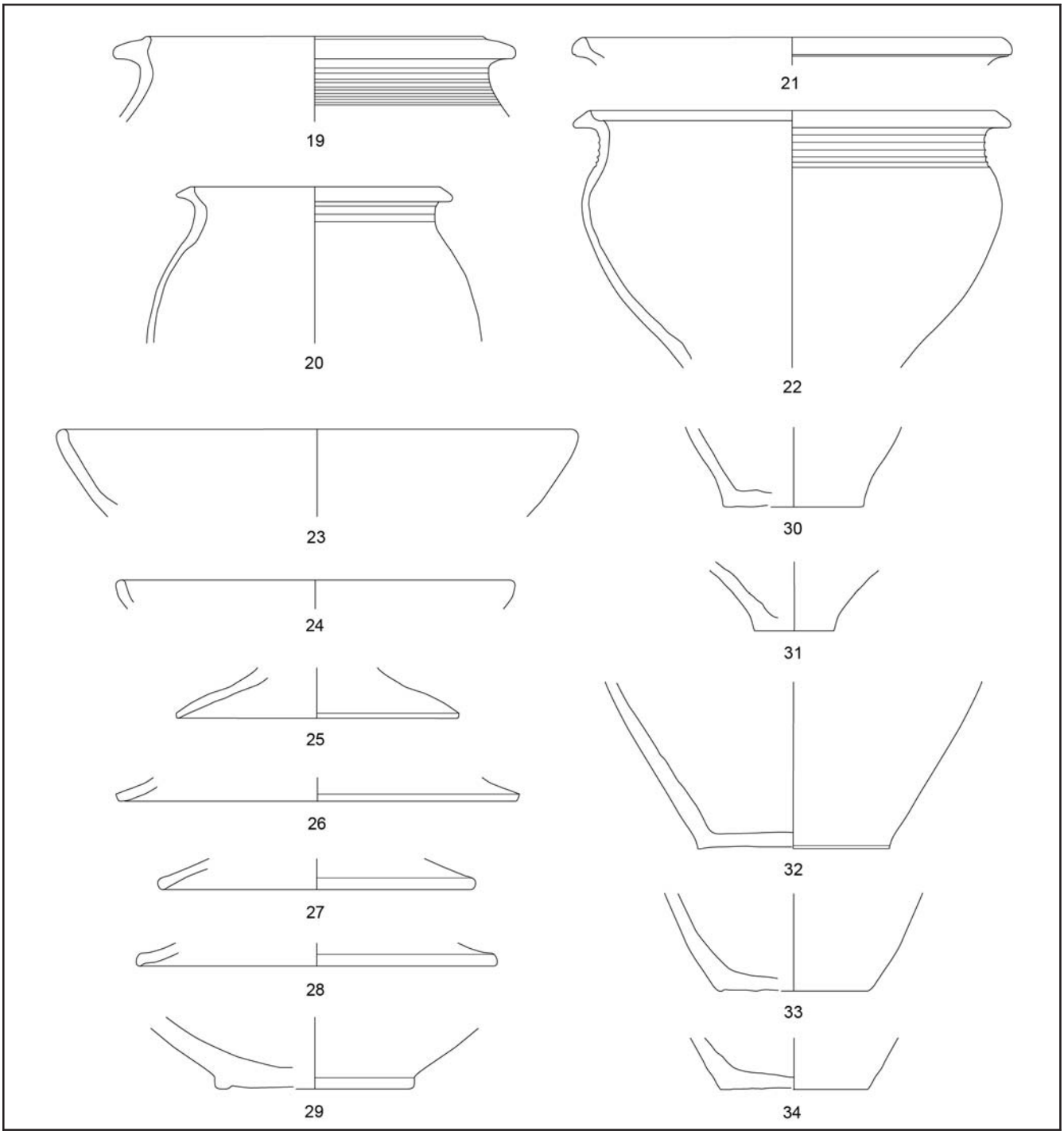
Taf. 2: Römerzeitliche Keramik aus der Verfüllung der Grube Bef.-Nr. 8, Kat.-Nr. 1–12 und 15–18. M 1:3 (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug; Dig.: L. Dollhofer)

Kat.-Nr. 24 (MV 105.543/17); 1 RS; Teller mit eingebogenem Rand 1/Variante 1; GK g/red., Ton Dunkelsteiner Wald; außen leicht verbrannt; Maße: RDm 19,2 cm; Vergleiche: Sedlmayer 2002, 225–232 Abb. 143,431; Dat.: 2. Jh.

Kat.-Nr. 25 (MV 105.543/24); 1 RS; Deckel mit kantigem Rand, Petznek Typ 25; GK g/red.; innen u. außen leicht verbrannt; Maße: RDm 14 cm; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 26 (MV 105.543/25); 2 RS; Deckel mit kantigem Rand, Petznek Typ 25; GK g/red.; Rand u. innen verbrannt; Maße: RDm 19,8 cm; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 3: Römerzeitliche Keramik aus der Verfüllung der Grube Bef.-Nr. 8, Kat.-Nr. 19–34. M 1:3 (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug; Dig.: L. Dollhofer)

Kat.-Nr. 27 (MV 105.543/26); 1 RS; Deckel; GK g/red., Ton Dunkelsteiner Wald; Rand leicht verbrannt; Maße: RDm 15,2 cm
Kat.-Nr. 28 (MV 105.543/18); 1 RS; Deckel; GK g/red., Ton Dunkelsteiner Wald; Rand verbrannt; Maße: RDm 17,7 cm
Kat.-Nr. 29 (MV 105.543/30); 1 BS + 2 WS; Schüssel; GK f/ox.; verbrannt; Standring stark abgenutzt; Maße: BDm 9,6 cm
Kat.-Nr. 30 (MV 105.543/29); 1 BS; Topf; GK g/red., Ton Dunkelsteiner Wald; außen verbrannt; innen u. außen starke helle Ablagerungen; Maße: BDm 7 cm
Kat.-Nr. 31 (MV 105.543/32); 1 BS; Topf; GK g/red.; Maße: BDm 4 cm

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Kat.-Nr. 32 (MV 105.543/33); 2 BS + 5 WS; Topf; GK g/ox.; außen leicht verbrannt u. heruntergeronnene Flüssigkeit; Unterseite Boden gesandelt; Maße: BDm 9,6 cm
Kat.-Nr. 33 (MV 105.543/34); 1 BS + 2 WS; Topf; GK g/ox.; außen verbrannt, Unterseite Boden gesandelt; Maße: BDm 7,6 cm
Kat.-Nr. 34 (MV 105.543/35); 1 BS + 2 WS; Topf; GK g/ox.; außen verbrannt, Unterseite Boden gesandelt; Maße: BDm 7,4 cm

Römerzeitliche Keramik und ein Metallfund aus den Grubenverfüllungen Bef.-Nr. 25 und 26 (Taf. 4)

Kat.-Nr. 35 (MV 105.551/1); 1 BS; Schüssel Drag. 37; TS, Westerndorf; Standring stark abgerieben; Maße: BDm 10 cm; Dat.: 180–240
Kat.-Nr. 36 (MV 105.549/1); 1 BS; Teller Drag. 31; TS, Rheinzabern; Standring stark abgerieben; Maße: BDm 9 cm; Dat.: 170/180–260/270
Kat.-Nr. 37 (MV 105.551/6); 1 WS; Faltenbecher; GK f/ox.; innen u. außen orangeroter Überzug (o. Abb.)
Kat.-Nr. 38 (MV 105.551/2); 1 RS; Schüssel Sü 2.1 oder Sü 6.1; PGW; innen u. außen graubrauner Überzug; Maße: RDm 23,4 cm; Vergleiche: Adler-Wölfl 2004, Taf. 4,76; 7,134; Dat.: flavisch–1. H. 3. Jh.
Kat.-Nr. 39 (MV 105.551/3); 2 RS + 1 WS; Topf mit ausgebogenem Rand; GK f/ox.; außen u. am Rand innen oranger Überzug; Maße: RDm 10 cm; Vergleiche: Grünewald 1979, Taf. 13,8; Radbauer 2015, Taf. 22 R2–361/7.L2–372/1; Dat.: M. 1.–2. Jh.
Kat.-Nr. 40 (MV 105.549/4); 1 RS/BS; Teller mit eingebogenem Rand; GK f/ox.; innen u. außen unterhalb des Randes orangebrauner Überzug; Maße: RDm 38,5 cm, BDm 30 cm, H 5,2 cm; Vergleiche: Gassner 1989, Taf. 5,2; Dat.: Anf. 2. Jh.–170/180
Kat.-Nr. 41 (MV 105.551/7); 1 WS; Reibschüssel; GK f/ox. (o. Abb.)
Kat.-Nr. 42 (MV 105.549/2); 1 RS; Topf mit dreieckigem Flachrand, Petznek Typ 10.1; GK g/red.; Maße: RDm 13,8 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 24,433; Gugl 2007, Taf. 24,0995–5 (Periode 3a); Dat.: Anf. 2. Jh.–170/180
Kat.-Nr. 43 (MV 105.551/4); 1 RS; Topf mit horizontalem Flachrand, Petznek Typ 12.2; GK g/red.; Oberseite des Randes: Rußreste; Maße: RDm 9 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 27,531; Kronberger 1997, Taf. 14,129 (Steinkastell II); Sedlmayer 2015, Taf. 24 To14/1; Dat.: 3. Jh.
Kat.-Nr. 44 (MV 105.551/5); 1 RS; Knickwandschüssel mit Horizontalrand, Petznek Typ 17.5.1; GK g/red.; Oberseite des Randes: Rußreste; Maße: RDm 24 cm; Petznek 1998, Taf. 41,819; Dat.: Anf. 2. Jh.–170/180
Kat.-Nr. 45 (MV 105.549/3); 1 WS; GK g/red., Ton Dunkelsteiner Wald; kleiner Rest von Gesichtsdarstellung? (o. Abb.)
Kat.-Nr. 46 (MV 105.549/5); 1 WS; Reibschüssel; GK f/ox.; innen gelblich braun glasiert, dichter Belag aus kleinen Steinchen; Dat.: E. 3.–5. Jh. (o. Abb.)
Kat.-Nr. 47 (MV 105.551/8); 1 Fragment; Bronzeblech; L ca. 1,5 cm, B 1,5 cm, Wst 0,15 cm (o. Abb.)

Römerzeitliche Keramik aus der Verfüllung Bef.-Nr. 36 (o. Abb.)

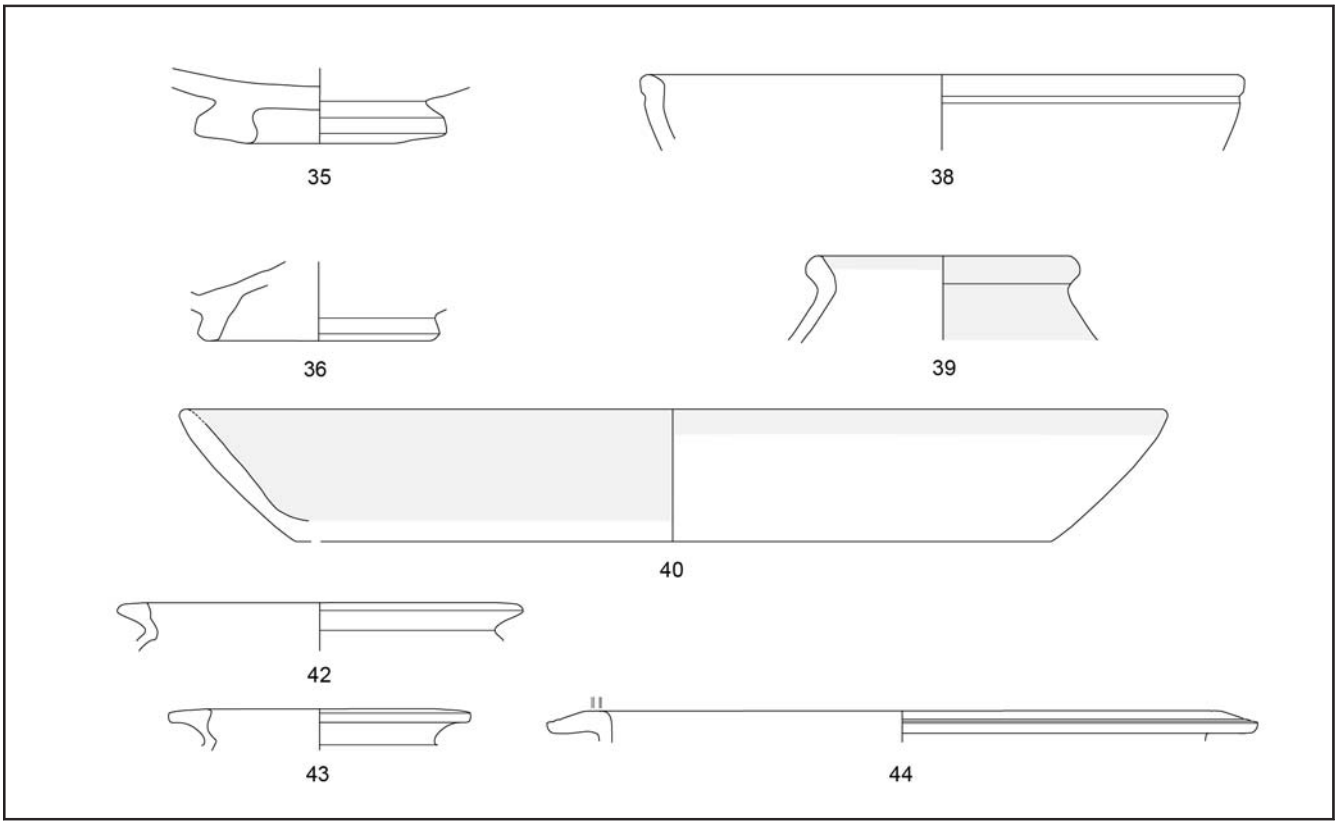
Kat.-Nr. 48 (MV 105.558/1); 1 WS; Teller Drag. 18/31; TS, Lezoux; rechteckiges Bruchstück, Bruchkanten allseitig glatt gefeilt; Maße: L 3,7 cm, B 2,7–3,0 cm; Dat.: 140–170/180
Kat.-Nr. 49 (MV 105.558/2); 2 WS; dickwandige Reibschüssel; GK f/ox.; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Hochmittelalterliche Keramik aus der Verfüllung Bef.-Nr. 35 der Grube (Latrine?) Bef.-Nr. 38 (Taf. 5)

Kat.-Nr. 50 (MV 105.556/1); 1 RS + 2 WS; Topf, G1.6[80]; Form: Schulter flach ansteigend, Halszone unterentwickelt bis nicht vorhanden („Halskehle"), Rand steil ausbiegend, kaum merklich verstärkt mit einem schräg abgestrichenen Randabschluss, knapp unter dem Ansatz des ausbiegenden Randes umlaufende Wellenlinie, auf der Schulter: Rille, 2 Wellenlinien und eine weitere Rille; stark gemagert[81], Magerungsart Graphit: mittel bis viele Partikel, 0,2–0,7 mm, gerundet, grauschwarz, Sortierung schlecht, Verteilung gleichmäßig, Magerungsart Eisenkonkretionen: weniger Partikel, 0,2–0,5 mm, Oberfläche rau, gerundet, rosa bis rot, Sortierung mittel, Verteilung gleichmäßig, Magerungsart Quarz/Feldspat: wenig Partikel 0,2–0,5 mm, gerundet, grauweiß,

80 Typologie und Beschreibung nach Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich. FÖMat A, Sonderh. 12 (Wien 2010); Farbbestimmung nach Munsell Soil-Color Charts, Revised Edition (Grand Rapids/Mich. 2009).
81 Beschreibung unter Verwendung einer 20 fach vergrößernden Lupe.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 4: Römerzeitliche Keramik aus den Grubenverfüllungen Bef.-Nr. 25 und 26, Kat.-Nr. 35–36, 38–40 und 42–44. M 1:3 (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug; Dig.: L. Dollhofer)

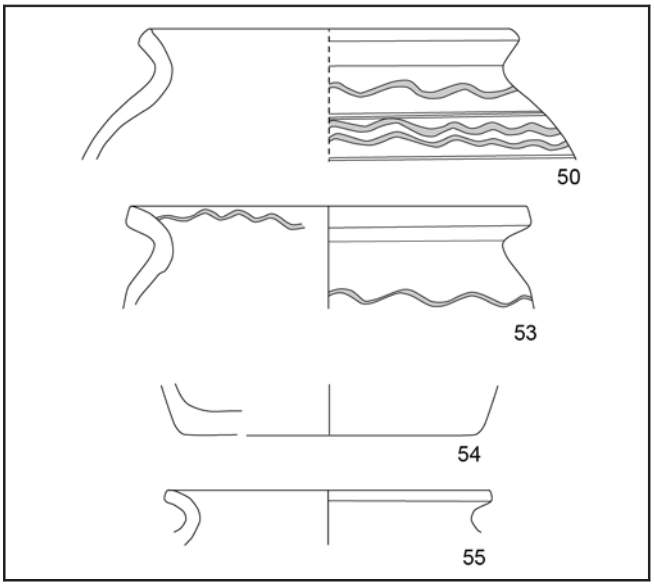
schwach transluzid, Sortierung mittel, Verteilung gleichmäßig; Oberfläche glatt, Farbe innen GLEY1 3/N (very dark gray), außen 2.5Y 4/1–GLEY1 3/N (dark gray–very dark gray); Bruch körnig, geklüftet, Farbe GLEY1 3/N (very dark gray); Maße: RDm ca. 20 cm (Rand schlecht erh.), erh. H 7,2 cm, Wst 0,9–1 cm; Herstellungstechnik: Irdenware red., hart gebr., Nachdrehspuren vom Rand bis zur Schulter, im Schulterbereich keine entsprechende Überarbeitung zu erkennen; Erh.: jedes einzelne Fragment „klein[82]“, geklebt „mittel“, Brüche nicht verrundet, Verzierungen gut erkennbar, Oberfläche innen v. a. im Randbereich stark beschädigt; Vergleiche: Wien 1 – Hoher Markt 2: Gaisbauer 2004, Taf. 1,1: etwas weniger bauchig und daher vermutlich älter, 2. H. 10. Jh.; Michaelerplatz: Kaltenberger 2007, 97 Taf. 1,1: Graphitkeramik, 11.–Anf. 12. Jh.; Salvatorgasse: Gaisbauer (in Vorb.), 939/1: Graphitkeramik, 11. Jh. (?); Tuchlauben 17: Gaisbauer 2004, Taf. 4,22.24: 11./12. Jh.; OÖ – Blasenstein: Kaltenberger 1997, Taf. 1,1: Graphitkeramik, 11. Jh.; Dat.: E. 11.(/Anf. 12. Jh.)

Kat.-Nr. 51 (MV 105.556/2); 1 WS; Topf, G1.6; Form: Schulter flach ansteigend; auf der Schulter kaum erkennbar Reste einer Wellenlinie; Magerung: siehe Kat.-Nr. 50; Oberfläche glatt, Farbe innen GLEY1 2.5/N (black), außen GLEY1 3/N (very dark gray); Bruch körnig, geklüftet, Farbe GLEY1 3/N (very dark gray); Maße: Wst 0,7 cm; Herstellungstechnik: Irdenware red., hart gebr., handgeformt mit schwachen Nachbearbeitungsspuren an der Außenseite; Erh.: „klein“, Brüche etwas verrundet, Oberfläche außen intakt, innen beschädigt und möglicherweise Rückstände von Kochvorgängen; Dat.: E. 11.(/Anf. 12. Jh.)

Kat.-Nr. 52 (MV 105.556/3); 1 WS; Topf, G1.6; Form: für eine präzisere Angabe zu wenig erhalten; wenig gemagert, Magerungsart Graphit: wenig Partikel, 0,2–0,5 mm, gerundet, grauschwarz, Sortierung mittel, Verteilung gleichmäßig, Magerungsart Eisenkonkretionen: weniger Partikel, 0,2–0,5 mm, Oberfläche rau, gerundet, rosa bis rot, Sortierung mittel, Verteilung gleichmäßig (deutlicher erkennbar, d. h. mehr Partikel als bei Kat.-Nr. 50), Magerungsart Quarz/Feldspat: wenig Partikel 0,2–0,5 mm, gerundet, weiß, schwach transluzid, Sortierung mittel, Verteilung gleichmäßig (deutlicher erkennbar, d. h. mehr Partikel als bei Kat.-Nr. 50); Oberfläche glatt, Farbe innen u. außen 2.5Y 4/1 (dark gray); Bruch: körnig, geklüftet, aber feiner als bei Kat.-Nr. 50; Farbe

82 Größe: „klein“: 4 × 4 cm; „mittel“: 7 × 7 cm; „groß“: 15 × 15 cm.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 5: Hochmittelalterliche Keramik aus der Grube (Latrine?) Bef.-Nr. 38, Kat.-Nr. 50 und Streufunde Kat.-Nr. 53–55. M 1:4 (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug; Dig.: L. Dollhofer/G. Mittermüller)

2.5Y 4/1 (dark gray); Maße: Wst 0,8 cm; Herstellungstechnik: Irdenware red., hart gebr., handaufgebaut; Erh.: „klein", Brüche etwas verrundet, Oberfläche außen stark beschädigt, innen weitgehend intakt; Dat.: 11./12. Jh.

Hochmittelalterliche Streufunde (Taf. 5)

Kat.-Nr. 53 (MV 105.553/1); 1 RS; Topf, G1.6; Form: Schulter steil ansteigend, Halszone unterentwickelt bis nicht vorhanden („Halskehle"), steil ausbiegender Rand, schräg abgestrichener Randabschluss; Reste einer Wellenlinie an der Außenseite auf der Schulter, eine weitere Wellenlinie an der Innenseite des Randes; stark gemagert, Magerungsart Graphit: viele Partikel, 0,2–0,5 mm, gerundet, grauschwarz, Sortierung mittel, Verteilung gleichmäßig; Oberfläche glatt, Farbe innen 5YR 6/4 (light reddish brown), außen 10YR 5/1 (gray); Bruch körnig, geklüftet, Farbe GLEY1 5/N (gray); Maße: RDm 21 cm, erh. H 4,9 cm, Wst 0,8–1 cm; Herstellungstechnik: Irdenware Kern red., Oberfläche Mischbrand bis ox., hart gebr., scheibengedreht; Erh.: „groß", Bruch schwach verrundet, Oberfläche unbeschädigt; Vergleiche: OÖ – Blasenstein: Kaltenberger 1997, Taf. 1,5: 11. Jh. bis um 1100; Dat.: E. 11. Jh.

Kat.-Nr. 54 (MV 105.553/2); 1 BS; Topf, G1.6; stark gemagert, Magerungsart Graphit: wenig Partikel, 0,2–0,5 mm, gerundet, grauschwarz, Sortierung mittel, Verteilung gleichmäßig, Magerungsart Eisenkonkretionen: mittel bis viele Partikel, 0,2–1 mm, Oberfläche rau, gerundet, rosa bis rot, Sortierung mittel, Verteilung gleichmäßig, Magerungsart Quarz/Feldspat: mittel bis viele Partikel 0,2–1 mm, gerundet, weiß, opak, Sortierung mittel, Verteilung gleichmäßig[83]; Oberfläche glatt, Farbe innen 2.5Y 6/8 (olive yellow), außen 2.5Y 5/1 (gray); Bruch körnig, geklüftet; Farbe GLEY1 4/N (dark gray); Maße: BDm 16 cm, erh. H 4,6 cm, Wst 0,8–1 cm; Herstellungstechnik: Irdenware Kern red., Oberfläche Mischbrand bis ox., hart gebr., scheibengedreht; Erh.: „mittel", Bruch schwach verrundet, Oberfläche unbeschädigt; Dat.: 11./12. Jh.

Kat.-Nr. 55 (MV 105.553/3); 1 RS; Topf, G1.6; Form: Schulter flach ansteigend (?), ausbiegender Rand mit schwach abgestrichenem Abschluss; Magerung: siehe Kat.-Nr. 50; Oberfläche glatt; Farbe innen GLEY1 2.5/N (black), außen GLEY1 5/N (gray); Bruch körnig, geklüftet; Farbe GLEY1 4/N (dark gray); Maße: RDm 17 cm, erh. H 2,3 cm, Wst 0,8–0,9 cm; Herstellungstechnik: Irdenware red., hart gebr., scheibengedreht (soweit erkennbar); Erh.: „mittel", Bruch nicht verrundet, Oberfläche unbeschädigt, Rückstände von Kochtätigkeit (?) außen und innen im äußersten Randbereich; Vergleiche: Wien 1 – Wildpretmarkt: Gaisbauer 2006, Taf. 1,1: vermutlich 11. Jh.; Salvatorgasse: Gaisbauer (in Vorb.), 975/4: 11. Jh. (?); OÖ – Blasenstein: Kaltenberger 1997, Taf. 4,22: 2. H. 11.–1. H. 12. Jh.; Dat.: E. 11./Anf. 12. Jh.

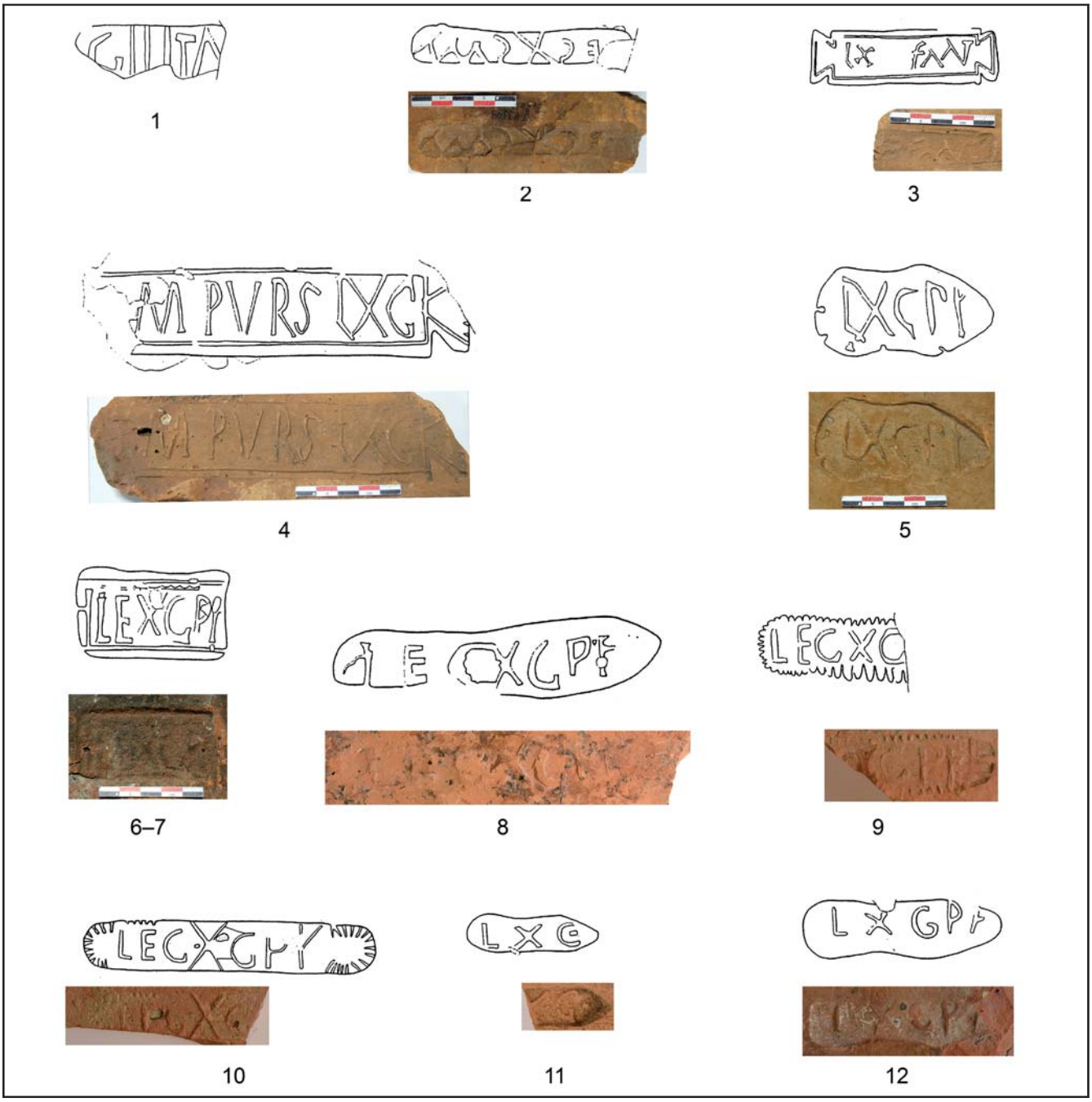
83 Im Vergleich mit allen anderen hier vorliegenden Fragmenten treten Eisenkonkretionen und Quarzpartikel am prominentesten auf und prägen den Scherbentyp deutlich.

84 Zu den Stempeltypen siehe M. Mosser mit Beiträgen von K. Adler-Wölfl, Die Legionsziegelei von Vindobona im 17. Wiener Gemeindebezirk. FWien 18, 2015, 50–93.

Gestempelte Ziegel der Grabungen GC: 1911_26 und 2016_07 (Taf. 6–7)[84]

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Bef.-Nr.	Stempel	Stempeltyp	Lőrincz Typ/ Taf.	Ziegelart	Maße (cm)	Fundstelle	Datierung
LEGIO II ITALICA									
ZG1	3594	–	]GIIITA[	L2IT_R_3	7/1,12	Tegula	?	Fleischmarkt 2–4	172–180
LEGIO X GEMINA									
ZG2	3593	–	]EGXANT	L10A_OV_retr_01	53/5,4	Imbrex	(14 × 9) × 2,3	Rotgasse	208–212
ZG3	3611	–	]PFANT	L10A_TA_01	56/5,7	Imbrex	(19,5 × 13,5) × 2,1	Bauernmarkt 22 (aus röm. Kanal)	208–212
ZG4	3612	–	]EMPVRSLXG	L10SpA_TA_01	72/6,2	Tegula	(20,5 × 12) × 3	Bauernmarkt 17	370–375
ZG5	3610	–	LXGPF	L10_FS_Re_059	206/13,5	Tegula	(40,5 × 26,5) × 3	Bauernmarkt 22 (aus röm. Kanal)	2./3. Jh.
ZG6	3731/1	–	LEGXGPF	L10_R_033	262/16,4	Tubulus	38 × 13,5 × 2	Bauernmarkt 19–24, Fleischmarkt	2./3. Jh.

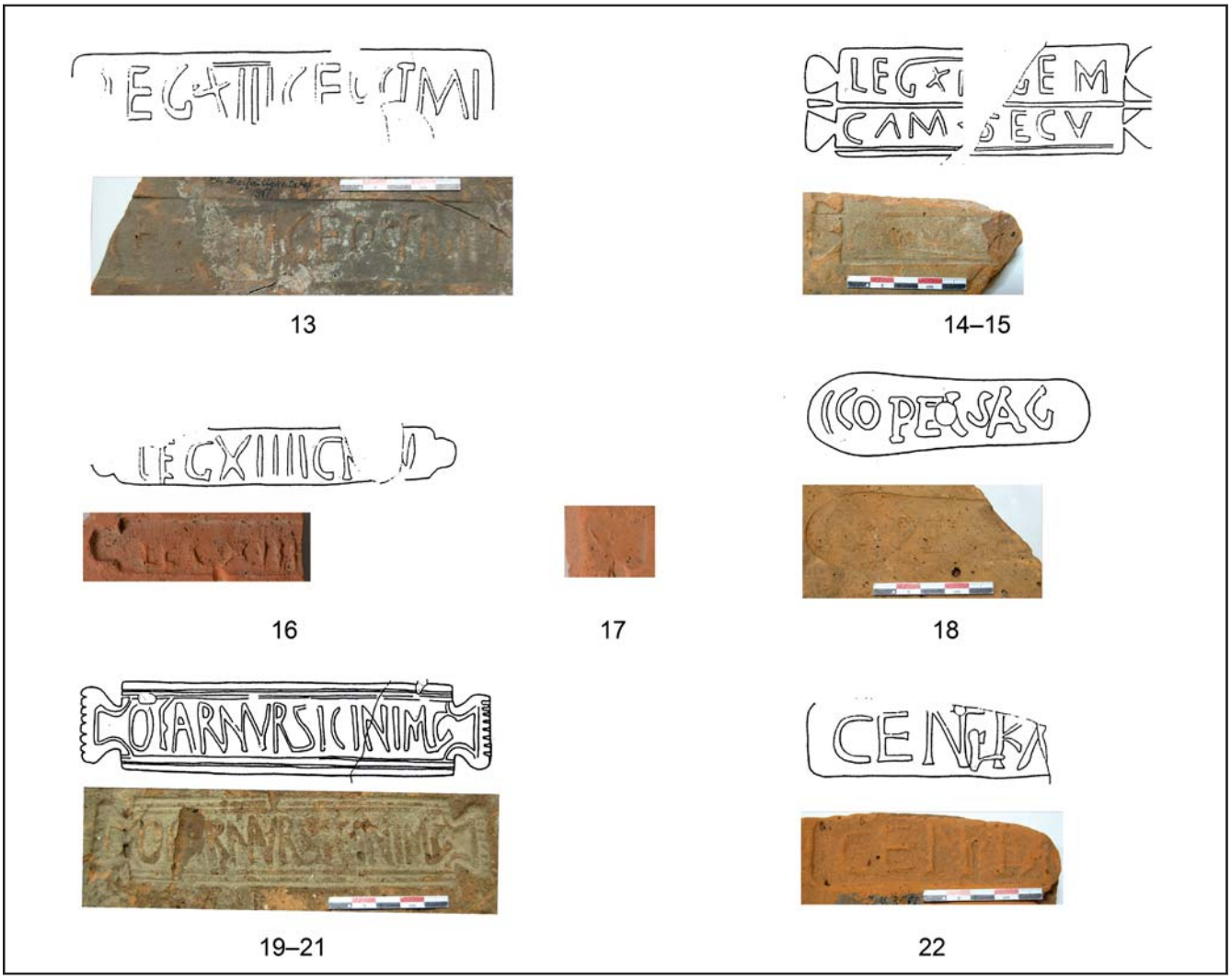
Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 6: Ziegelstempel der Grabungen 1910/11 und 2016 im Bereich Fleischmarkt 4–6/Bauernmarkt 22–24/Rotgasse 9–11. (Zeichnungen: B. Lőrincz; Foto: M. Mosser/T. Janek)

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Bef.-Nr.	Stempel	Stempeltyp	Lőrincz Typ/ Taf.	Ziegelart	Maße (cm)	Fundstelle	Datierung
ZG7	3731/2	–	LEGXGPF	L10_R_033	262/16,4	Tubulus	38 × 13,5 × 1,8	Bauernmarkt 19–24, Fleischmarkt	2./3. Jh.
ZG8	105.549/1	25 oder 26	LEGXGPF	L10_FS_Re_097	315/19,5	Imbrex	18,5 × 11,5 × 2	Bauernmarkt vor Nr. 21	2./3. Jh.
ZG9	105.565/1	42	]GPF	L10_FS_Re_188	377/22,12	Imbrex	(26 × 17) × 2	Fischhof vor Nr. 1A–2	2./3. Jh.
ZG10	105.563/1	42	LEGXG[	L10_OV_09	307/18,15	Tegula	(13 × 11) × 2,4	Fischhof vor Nr. 1A–2	2./3. Jh.
ZG11	105.562/1	–	]XG	L10_FS_Re_011	95/7,13	Tubulus	(12 × 9) × 1,7	Fischhof vor Nr. 1A–2	2./3. Jh.
ZG12	105.557/1	34	LXGPF	L10_FS_Re_047	194/12,10	Later	(18,5 × 15) × 5,5	Fischhof vor Nr. 1A–2	2./3. Jh.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 7: Ziegelstempel der Grabungen 1910/11 und 2016 im Bereich Fleischmarkt 4–6/Bauernmarkt 22–24/Rotgasse 9–11. (Zeichnungen: B. Lőrincz; Foto: M. Mosser/T. Janek)

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Bef.-Nr.	Stempel	Stempeltyp	Lőrincz Typ/ Taf.	Ziegelart	Maße (cm)	Fundstelle	Datierung
LEGIO XIII GEMINA									
ZG13	3609	–	LEGXIII GEOCTMI	L13_R_08	44/32,1–2	Later	(24,5 × 23) × 6,5	Bauernmarkt 19–24, Fleischmarkt 4–6	98–101
ZG14		–	L[| CAM S[	L13_TA_Z2_01	74/34/11–12	Tegula	(15,6 × 10) × 2,5	Fleischmarkt/ Rotgasse	98–101
ZG15		–	]| CAM SECV	L13_TA_Z2_01	74/34/11–12	?	?	Fleischmarkt/ Rotgasse	98–101
LEGIO XIIII GEMINA MARTIA VICTRIX									
ZG16	105.553/1	–	LEGXIII[	L14_TA_056	98/43,4	Tegula	(16,5 × 10,5) × 2,8	Fischhof vor Nr. 1A–2	98–114
ZG17	105.549/2	25 oder 26	]V	L14_TA_119	Vgl. 214/ 50,5	Imbrex	(7,5 × 9) × 2,5	Bauernmarkt vor Nr. 21	98–114
COHORS I AELIA MILLIARIA SAGITTARIORUM									
ZG18	3616	–	CCOPELSA[	CIAMS_FS_Li_01	7/58,14	Tegula	(52 × 27) × 3	Bauernmarkt 19–24, Fleischmarkt	4. Jh.?
URSICINUS MAGISTER									
ZG19	3614	–	OFARNVRSICINIMG	UM_TA_02	2/59,18	Later	(20 x) 32 × 7	Bauernmarkt 19–24, Fleischmarkt	370–375

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Bef.-Nr.	Stempel	Stempeltyp	Lőrincz Typ/ Taf.	Ziegelart	Maße (cm)	Fundstelle	Datierung
ZG20	3613	–	OFARNVR[	UM_TA_02	3/60,1	Tegula	(15,5 × 23) × 3,5	Fleischmarkt 4–6 („im Hof im Schutt“)	370–375
ZG21	3615	–	OFARNVRSICINIMG	UM_TA_02	3/60,1	Tegula	(33 x) 42,5 × 2,5	Bauernmarkt 19–24, Fleischmarkt	370–375
CENT( ) KARUS									
ZG22	3617	–	CENT KA[	CK_R_01	1/62,9	Tegula	(24 × 21) × 3	Bauernmarkt 22 (aus röm. Kanal)	2./3. Jh.

Typenansprachen

CONSP. – E. Ettlinger et al., Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae. Mat. Röm.-German. Keramik 10 (Bonn 1990).

DRAG. – H. Dragendorff, Terra sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. Bonner Jahrb. 96, 1895, 18–155.

HOFMANN – B. Hofmann, Oves et marques de potiers de Banassac (fouilles 1961–1964). RCRF Acta 8, 1966, 23–44.

ISINGS – C. Isings, Roman Glass from Dated Finds (Groningen, Djakarta 1957).

KELLER/PRÖTTEL – E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14 (München 1971)/ M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. Jahrb. RGZM 35/1, 1988, 347–372.

LŐRINCZ – B. Lőrincz, Römische Ziegelstempel in Vindobona (unpubl. Mskr. Stadtarchäologie Wien): *http://tiles.chc.sbg.ac.at/* (12.10. 2017).

PETZNEK – B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 bis 1972. Teil 1. CarnuntumJb 1997 (1998) 167–323.

Abgekürzt zitierte Literatur

ADLER-WÖLFL 2004 – K. Adler-Wölfl, Pannonische Glanztonware aus dem Auxiliarkastell von Carnuntum. Ausgrabungen der Jahre 1977–1988. ErghÖJh 7 (Wien 2004).

ADLER-WÖLFL 2010 – K. Adler-Wölfl, Keramik. In: M. Mosser et al., Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. MSW 5/1 (Wien 2010) 267–508.

ADLER-WÖLFL, ZIVILSIEDLUNG – K. Adler-Wölfl, Die Grabungen in Wien 3, Rennweg 73 (2016). FWien 20, 2017, 4–28.

DONAT/SAKL-OBERTHALER/SEDLMAYER ET AL. 2005 – P. Donat/S. Sakl-Oberthaler/H. Sedlmayer et al., Die Wohnbereiche der canabae legionis von Vindobona. Befunde und Funde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) – Teil 2. FWien 8, 2005, 24–90.

EHRENHÖFER/PICHLER 2001 – J. Ehrenhöfer/E. Pichler, Spätlatènezeitliche und römische Funde aus Wien 3, Rudolfstiftung. FWien 4, 2001, 280–293.

GAISBAUER 2004 – I. Gaisbauer, Überlegungen zur Vorlage von Keramik aus Altgrabungen am Beispiel Wien – Innere Stadt. BeitrMAÖ 20, 2004, 43–58.

GAISBAUER 2006 – I. Gaisbauer, Mittelalterliche Keramik vom Wildpretmarkt im 1. Wiener Gemeindebezirk. FWien 9, 2006, 152–181.

GAISBAUER (in Vorb.) – I. Gaisbauer in: „Von Vindobona zu Wienna – archäologisch-historische Untersuchungen zu den Anfängen Wiens“, Projektleitung S. Felgenhauer-Schmiedt, Projekt Jubiläumsfond der Nationalbank (in Vorb.).

GASSNER 1989 – V. Gassner, Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. Ein Überblick über die Gefäßformen. CarnuntumJb 1989 (1990) 133–161.

GRÜNEWALD 1979 – M. Grünewald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum (Grabungen 1968–1974). RLÖ 29 (Wien 1979).

GUGL 2007 – Ch. Gugl, Stratifizierte Fundkontexte des 1.–3. Jahrhunderts. In: Ch. Gugl/R. Kastler (Hrsg.), Legionslager Carnuntum. Ausgrabungen 1968–1977. RLÖ 45 (Wien 2007) 159–230.

HERMET 1934 – F. Hermet, La Graufesenque (Condatomago). I. Vases Sigillés. II. Graffites (Paris 1934).

KALTENBERGER 1997 – A. Kaltenberger, Das Fundmaterial des Burgstalls Ober-Blasenstein in St. Thomas am Blasenstein, Bez. Perg, OÖ. JbOÖMV 142/1, 1997, 53–127.

KALTENBERGER 2007 – A. Kaltenberger, Die mittelalterliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). FWien 10, 2007, 72–126.

KENNER 1911 – F. v. Kenner, Römische Funde in Wien 1908–1910. JA 5, 1911, Beibl. 112–115.

KRONBERGER 1997 – M. Kronberger, Ausgewähltes keramisches Fundmaterial aus stratifizierten Fundkomplexen. In: H. Stiglitz (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum 1. Forschungen 1977–1988. SoSchrÖAI 29 (Wien 1997) 77–135.

MEES 1995 – A. W. Mees, Modelsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 54 (Stuttgart 1995).

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

MOSSER 2011 – M. Mosser, Das Legionslager Vindobona – Wien zwischen Spätantike und Frühmittelalter. In: M. Konrad/Ch. Witschel (Hrsg.), Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen – Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens? Abhandl. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. N. F. 138 (München 2011) 475–504.

MOSSER 2016 – M. Mosser, Befunde im Legionslager Vindobona. Teil VIII: Der Legionslagerplan – Grundrissrekonstruktion und Chronologie. FWien 19, 2016, 24–45.

PETZNEK 1998 – B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 und 1972. Teil 2. CarnuntumJb 1998 (1999) 261–404.

RADBAUER 2015 – S. Radbauer, Das Fundmaterial. In: Ch. Gugl/S. Radbauer/M. Kronberger, Die Canabae von Carnuntum II. Archäologische und GIS-analytische Auswertung der Oberflächensurveys 2009–2010. RLÖ 48 (Wien 2015) 33–87.

SCHALLMAYER 1985 – E. Schallmayer (Bearb.), Punzenschatz südgallischer Terra-Sigillata-Töpfer. Aufgestellt nach Überarbeitung des Katalogs von Geo T. Mary unter Berücksichtigung einschlägiger Publikationen des südgallischen Terra-Sigillata-Materials. 1. Menschen, Tiere (Stuttgart 1985).

SCHMID 2010 – S. Schmid, Die römischen Fibeln aus Wien. MSW 6 (Wien 2010).

SEDLMAYER 2002 – H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik. In: St. Groh/H. Sedlmayer, Forschungen im Kastell Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1996 und 1997. RLÖ 42 (Wien 2002) 196–321.

SEDLMAYER 2015 – H. Sedlmayer, Große Thermen, Palästra, Macellum und Schola im Zentrum der Colonia Carnuntum. Zentraleurop. Arch. 5 (Wien 2015).

VÁMOS 2012 – P. Vámos, Some Remarks on Military Pottery in Aquincum. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 63, 2012, 395–406.

VÁMOS 2016 – P. Vámos, Die militärische Töpferwerkstatt der Canabae von Aquincum. In: P. Farbaky (Hrsg.), Legionslager und Canabae Legionis in Pannonien. Internationale Archäologische Konferenz Budapest, 16.–17. Nov. 2015. Aquincum Nostrum II 7 (Budapest 2016) 45–61.

VINDOBONA-KATALOG 1978 – Vindobona – die Römer im Wiener Raum. 52. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Karlsplatz, 8. Dezember 1977 bis 9. April 1978 (Wien 1977).

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Schulz, Mag. Michael	Inventarisation	Diathek, Inventar, Depotverwaltung
	Administration	Personalangelegenheiten
	Stephansplatz, Herrengasse 1–21 (Künette), Fleischmarkt 4–6/Bauernmarkt 19–21/Fischhof 1A–2 (Künette), Rennweg 52, Rennweg 73, Aspangstraße 57	Ausgrabung
Stipanits, M. A. Ute	Publikationswesen	Redaktion, Lektorat, Recherche
	Inventarisierung	Fundakten
Tarcsay, Dr. Kinga	Neutorgasse 4–8	Aufarbeitung der Glasfunde
	Herrengasse 10	Grabungsaufarbeitung
	div. Grabungen	Glasbestimmungen
	Renaissance- und Barockglas	Inventar der Wiener Funde (Kooperationsprojekt)
	Glasfunde aus niederösterreichischen Burgen	Inventar (Kooperationsprojekt)
	Kulturvermittlung	Vorträge
Uhlirz, DI Susanne	EDV	GIS, Homepages, Systemadministration, User-Betreuung, Datenbanken
	International Conference on Cultural Heritage and New Technologies	E-Book-Publikation, Tagungsorganisation

Namenskürzel

B. M. P.	Beate Maria Pomberger	K. T.	Kinga Tarcsay
Ch. Ö.	Christoph Öllerer	M. B.	Michaela Binder
E. E.	Eleni Eleftheriadou	M. M.	Martin Mosser
H. G.	Hannah Grabmayer	M. P.	Martin Penz
I. G.	Ingeborg Gaisbauer	O. Sch.	Oliver Schmitsberger
J. G.	Johannes Groiß	S. J.-W.	Sabine Jäger-Wersonig
K. A.-W.	Kristina Adler-Wölfl	S. S.-O.	Sylvia Sakl-Oberthaler

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

Abt.	Abteilung
ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie
AForsch	Archäologische Forschungen
ALS	Airborne Laserscanning
Anf.	Anfang
Anm.	Anmerkung
B	Breite
BAR	British Archaeological Reports
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich
BDm	Bodendurchmesser
Bearb.	Bearbeiter/in
Bef.-Nr.	Befundnummer
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich
bes.	besonders
BOKU	Universität für Bodenkultur Wien
BS	Bodenstück
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch
D	Dicke
Dat.	Datierung
DGM	Digitales Geländemodell
Dig.	Digitalisierung
Dipl.	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae ex Instituto Numismatico et Archaeologico Universitatis de Petro Pázmány Nominatae Budapestinensis Provenientes
Dm	Durchmesser
E.	Ende
ergr.	ergrabene
Erh., erh.	Erhaltung, erhalten
err.	erreichte
EZ	Einlagezahl
FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
FHKA	Finanz- und Hofkammerarchiv
FK	Fundkomplex
FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich
FO	Fundort
FÖ	Fundberichte aus Österreich
fol.	folio
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
FT	Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. H. Nowalski de Lilia und F. Kenner
FW	Feinware
FWien	Fundort Wien
GB	Grundbuch
GC	Grabungscode
gebr.	gebrannt
Gew.	Gewicht
GK	Gebrauchskeramik
Gnr.	Grundstücksnummer
H	Höhe
H.	Hälfte
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
Hrsg.	Herausgeber/in
HZAB	Hofzahlamtsbücher
in Vorb.	in Vorbereitung
Inst.	Institut

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Inv.-Nr.	Inventarnummer
JA	Jahrbuch für Altertumskunde
JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
Jh.	Jahrhundert
Kat.-Nr.	Katalognummer
KG	Katastralgemeinde
Konskr.-Nr.	Konskriptionsnummer
KS	Kartographische Sammlung/Kartensammlung (WStLA)
L	Länge
LBK	Linearbandkeramische Kultur
Lit.	Literatur
M	Maßstab
M.	Mitte
MA	Magistratsabteilung
MAK	Museum für angewandte Kunst
max.	maximal
mind.	mindestens
Mitt.	Mitteilung
Mnr.	Maßnahmennummer
MOG	Mährisch-Ostösterreichische Gruppe der Bemaltkeramik der Lengyelkultur
Monogr.	Monografie
Mskr.	Manuskript(e)
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
N	Nord, Norden
N. F.	Neue Folge
NHM	Naturhistorisches Museum Wien
NÖ	Niederösterreich
NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
NumZ	Numismatische Zeitschrift
O	Ost, Osten
o. J.	ohne Jahr
o. S.	ohne Seite
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien
Obj.	Objekt
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes
OK	Oberkante
ÖK	Österreichische Karte
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek Wien
OREA	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ox.	oxidierend gebrannt
r	recto
RCRF	Rei Cretariae Romane Fautores
RDm	Randdurchmesser
re.	rechts
red.	reduzierend gebrannt
rek.	rekonstruiert
REM	Rasterelektronenmikroskop
RIU	Die römischen Inschriften Ungarns
RLÖ	Der römische Limes in Österreich
RS	Randstück
Rst	Randstärke
RZ	Römerzeit
S	Süd, Süden
sek.	sekundär
SFECAG	Société Française d'Étude de la Céramique Antique en Gaule
Slg.	Sammlung
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
Stmk.	Steiermark
STyp	Scherbentyp
SUS	Sonderbestände, Sammlungen und Selekte
T	Tiefe
Tab.	Tabelle
Taf.	Tafel
TS	Terra Sigillata
ü. A.	über Adria
UK	Unterkante
UKA	Unterkammeramt
Univ.	Universität
unpubl.	unpubliziert
urspr.	ursprünglich
UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
v.	verso
V.	Viertel
VIAS	Vienna Institute for Archaeological Science, Universität Wien
VO	Verwahrort
W	West, Westen
WA	Wien Archäologisch
WAS	Wiener Archäologische Studien
WGBl	Wiener Geschichtsblätter
WM	Wien Museum
WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
WS	Wandstück
Wst	Wandstärke
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abbildungsnachweis FWien 20, 2017

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien (MA 14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung) verwendet. Wir danken den KollegInnen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Becher im Stil Drexel IIa aus Wien 3, Rennweg 44/Zivilsiedlung, Foto: Ch. Ranseder – S. 2, Foto: Wilke – S. 21, Abb. 10, Rennweg 73, Grundrissplan für Erdgeschoß und 1. Stock, 1790, Plan: Leopold Großmann, WStLA, UKA, A33, 3723/1790 – S. 23, Abb. 11, Rennweg 73, 1905, Foto: August Stauda, ÖNB, Inv.-Nr. ST 2197F – S. 41, Abb. 1, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), WM, Inv.-Nr. HMW 105.500/1–14 – S. 42, Abb. 2, Foto: August Stauda, WM, Inv.-Nr. HMW 33648/2 – S. 42, Abb. 3, Foto: August Stauda, WM, Inv.-Nr. HMW 34273/1 – S. 53, Abb. 13, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), WM, Inv.-Nr. HMW 105.500/1–14, Kellerplan Dreifaltigkeitshof, 1783, WStLA, KS, Allg. Reihe, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1.192 – S. 54 und S. 55, Abb. 14–15, Skizzen: Josef H. Nowalski de Lilia, WM, Inv.-Nr. MV 107.177 und Inv.-Nr. MV 96686 – S. 56, Abb. 16, Foto: WM, Inv.-Nr. MV 16023/7 – S. 57, Abb. 17, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), WM, Inv.-Nr. HMW 105.500/1–14, Plan des Legionslagers, WM, Inv.-Nr. MV 96159 – S. 60, Taf. 1,5, Nr. 5, gefesselter Germane, Foto: P. Kainz, WM, Inv.-Nr. MV 633 – S. 77, Abb. 1, Foto: WM, Inv.-Nr. MV 10139 – S. 78, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. MV 10140 – S. 92, Abb. 5–6, Foto: WM, Inv.-Nr. MV 8245; 8246 – S. 178, Abb. 3, Foto: P. Kainz, WM, Inv.-Nr. MV 102.418/1.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.
Abonnement-Preis: EUR 25,60
Einzelpreis: EUR 34,–
Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer
Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits
Layout: Christine Ranseder
Satz/Umbruch: Roman Jacobek
Umschlaggestaltung: Christine Ranseder
Anzeigenverwaltung: Heidrun Helgert
Schriftentausch: Gertrud Mittermüller
Obere Augartenstraße 26–28, A–1020 Wien
Tel.: (+43) 1/4000 811 57
E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at
Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien
Auslieferung/Vertrieb:
Phoibos Verlag
Anzengrubergasse 16/9
A–1050 Wien, Austria
Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199
www.phoibos.at, office@phoibos.at
Kurzzitat: FWien 20, 2017
Alle Rechte vorbehalten
© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
ISBN 978-3-85161-180-9, ISSN 1561-4891
e-book: ISBN 978-3-85161-181-6 (PDF)
Wien 2017

Inserentenverzeichnis

Albrechtsberger	161
Phoibos Verlag	129
Wr. Geschichtsblätter	87
7reasons Medien GmbH	75

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie